MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

625 (29.12.1914) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-169436

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 625. — Mannheim, Dienstag, 29. Dezember 1914. — (Mittagsblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Schlachten im Osten.

Abweisung sehr heftiger russischer Angriffe.

WTB. Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 28. Dezember mittags. Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen den Angriffen der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus.

Zwischen Bialla und Dunajec im Raume nordöstlich Zakliczyn wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

England borgt nicht mehr.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Brüssel wird gemeldet: Der Brüsseler Korrespondent der „Kreuzzeitung" meldet aus Brüssel, daß infolge der russischen Niederlage in Polen die Verhandlungen über die neue Milliarden-Kriegsanleihe Rußlands mit englischen Bankhäusern auf unbestimmte Zeit vertagt worden seien.

Kalmücken und Kosaken.

WTB. Petersburg, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Großfürst Nikolai telegraphierte an den Gouverneur von Astrachan, der Zar wünsche, daß die Kalmücken dem Kosakenkande zugeteilt würden.

*

* Königsberg i. P., 28. Dez. (Priv.-Tel.) Wegen Kriegs- und Landesverrat ist der Kätner Wilhelm Kogel aus Szargillen (Kreis Labiau) vom Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und zu Ehrverlust für die gleiche Dauer verurteilt worden. Kogel hatte an seinem Wohnort, dessen Umgegend die Russen bei ihrem Einbruch in Ostpreußen aufsuchten, dem Feind die Verproviantierung durch geeignete Wege zu erleichtern versucht.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Höhe 260.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsberichterstatter.

I.

Lodz, 18. Dezember 1914.

Wenn anderwärts, in diesem wie überhaupt in den letzten Kriegen, die Berichterstattung Klage darüber geführt hat, daß sie zu wenig zu sehen bekomme — für uns hier in Mittel- und Südpolen liegt zu solcher Beschwerde nicht die mindeste Veranlassung vor. Ich will es nicht berufen und nicht zu früh krähen; in der Tat aber heben wir weit weniger über Mangel an Eindrücken, als über den an Zeit zu klagen, sie gerecht zu verarbeiten. Hoffentlich bleibt es dabei, wenigstens was die Gelegenheit zu sehen anlangt. Wir erfahren, wofür wir uns interessieren, und können uns überall hinbegeben, wohin wir zu kommen wünschen, vorausgesetzt natürlich, daß wir die fechtende Truppe nicht stören. Offenbar gibt es in unserem Beobachtungsbereich, also bei der Armee Mackensen bezw. der ihr südlich angeschlossenen Armeegruppe Woyrsch, weder im Hinblick auf die Kriegführung, noch auf deren Ergebnisse irgend etwas, wovon man uns fern zu halten sucht.

Eine Schwierigkeit liegt allein insofern vor, als es für uns nicht immer möglich ist, von Bemerkenswertem, das vielleicht sogar in unserer nächsten Nähe vorgeht, unmittelbar genug Kenntnis zu erhalten, um, auch wenn die Lage es sonst gestatten würde, rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Wir haben eben Krieg, und die nächstbeteiligten militärischen Stellen haben, wenn entscheidende Wendungen eintreten, immerhin Dringenderes zu tun, als für unsere Benachrichtigung zu sorgen, obgleich diese den Interessen der Armee recht häufig zum mindesten nicht widersprechen würde. Unter anderm haben wir leider auch nicht rechtzeitig Kunde erhalten vom Abbau der Russen bei Nowosolna, von ihrem Rückzug auf der ganzen Front und den Verfolgungsgefechten, unter denen dieser vor sich ging. Als wir verständigt wurden, waren der Feind und seine Verfolger bereits so weit nach Osten abgerückt, daß bei dem unglaublichen Zustand der Straßen für uns keine Möglichkeit mehr bestand, die Gegner von unserem Standorte Lodz aus noch schnell genug einzuholen, um Zeuge dieser Gefechte sein zu können.

Wir mußten uns also mit der Besichtigung der den Russen östlich von Nowosolna, an der Straße von Brzezeny, abgenommenen, sehr starken Stellung begnügen. Sie war das Herz der russischen Linien der Weichsel bis in die Czenstochauer Gegend hinunter, und so hat ihr Verlust denn auch den allgemeinen Rückzug zur Folge gehabt.

Ich habe vorgestern Gelegenheit gehabt, zu schildern, wie es dort draußen, wenn auch nur an einem verhältnismäßig ruhigen Tage, während unseres Angriffs aussah. Die Straße von Lodz über das Schlachtfeld nach Brzezeny lag damals, abgesehen von den Wagen des Roten Kreuzes, der in längeren Pausen auf ihr vorüberkam, wie kahl gefegt da, vereinzelte Granaten gingen in ihrer Nähe nieder, und fiel sogar kurz vor dem Aussichtspunkt, bis zu dem wir vorgedrungen waren, mitten auf den Weg. Hinter uns feuerten deutsche leichte und schwere Batterien. Sie beschossen den dicken Wald rechts hinter dem Dorf an der Straße, und dann vor allen Dingen die vielgenannte Höhe 260 der deutschen Generalstabskarte, einige Kilometer nordöstlich von Nowosolna und westlich des Landwegs, der von Lipiny nach Norden führt. Die Höhe sah unter der Wirkung der fortwährend auf ihr einschlagenden deutschen Geschosse durch das Glas aus, als ob überall dort kleine schwarze Rauchwolken aus dem Boden hervordrängen, wie aus den Fugen eines Daches, unter dem es brennt; gegen den Süden des Waldes schien gleichzeitig, was ich damals nicht erwähnen konnte, von den Höhen bei Gorny der eine Umgehungsbewegung im Gange zu sein, die dann wohl zum Ausheben der durch das furchtbare Feuer aus der Front bereits hinlänglich gelockerten russischen Stellung geführt hat.

Heute ist dieselbe Straße von einer endlosen Reihe deutscher Kolonnen erfüllt, die — der Troß des vorrückenden Heeres — langsam gen Osten ziehen. Krähen krächzen; und die Herren Offiziere auf ihren lustig wiehernden Pferdchen und die Herren Medizinmänner auf wesentlich gefederteren Schlachtrossen reiten auf dem Acker neben Munition, Proviant und Feldlazaretten in den frischen, Wangen und Nasenspitze rötenden Wintermorgen hinein, und verteilen an der Hand der Karte nachträglich die Stellungen. Schützengräben, verlassene Batterien und Maschinengewehrdeckungen werden sogar von den Herren Sanitätsunteroffizieren und Sanitätssoldaten, die hinter ihren schweren grauen Karren mit dem im Winde flatternden roten Kreuz einherstampfen, als solche richtig erkannt und ihrer Bedeutung nach gewürdigt. Ab und zu mitten im Wege ein vor Erschöpfung Gefallener oder, in einer Blutlache, auch ein von einem Fahrer mit dem Gaudenschuß bedachter Gaul. Bewiß, so ein Kadaver ist ein Verkehrshindernis; doch es kommt auf eines mehr oder weniger nicht an. Neulich, als wir hier waren, war der Fahrdamm der Straße für russische Verhältnisse noch halbwegs in Ordnung; seither hat eine Granate nach der andern, nach der angeblich uns zugedachten, ihren Trichter in sie hineingebohrt, zahllose tiefe Löcher sind, nun die Armee seit gestern wieder marschiert, durch unsere Kolonnen hineingefahren worden, und streckenweise scheint sie sogar ganz an den Rädern hängen geblieben zu sein, sodaß einen halben Fuß tief Sand und aufgeweichter Lehm an ihre Stelle treten. Geregnet hat es auch noch: kurz, der Weg hat sich seither wesentlich verändert und zwar ganz und gar nicht zu Gunsten derer, die ihn benutzen müssen. Unsere Kraftwagenführer, Herren vom Kaiserlichen Automobil-Klub mit ihren Steuerleuten, müssen ein wahres Kunstfahren veranstalten, uns zwischen den Löchern und den Wagen hindurch vorwärts zu bringen; es gelingt, so unmöglich es aussieht. Nebenbei: es ist ganz unglaublich, welche Leistungen und welche Widerstandskraft das einst so empfindliche Automobil in diesem Kriege überhaupt und ganz besonders hier in Polen aufbringt.

Auf der linken Seite der Straße — also uns entgegen: es wird rechts gefahren — erscheinen immer wieder lange Züge russischer Gefangener. Ich habe, als ich die ersten von ihnen neulich bei Czenstochau sah, sie mit einer Horde von Sträflingen verglichen. Mag sein, daß der Zufall wirklich ein paar Kerls mit besonderen Gaunergesichtern unter jene erste Gruppe gesteckt hat. Im Allgemeinen ist es nicht ganz so schlimm mit ihnen, wenn auch ausdruckslose Roheit in den Zügen die Regel ist. Zu dem Vergleich mit Sträflingen hatte mich im übrigen vor allem die Uniformierung der Leute geführt. Der unmilitärische gelblich-erdfarbene, armliche, von allen persönlichen Beziehungen zu der Gestalt seines Trägers unberührte Mantel, die soldrige, schlottrige Mütze in derselben Farbe, oder besser Farblosigkeit, diese Uniform, die keine Uniform ist, sie gleicht einem härenen Büßergewande wie ein Ei dem andern. Und da in unserer Zeit nun Sträflingen durch solch gemeinsames Kleid der Abkehr und der Einkehr von freien Menschen geschieden, übrigens auch allein in ähnlichen Gruppen, wie jene damals spazieren geführt werden, war der Gedanke gegeben. Wenn man sie aber, wie wir heute, immer wieder in langen Zügen zu Vieren aufgeschlossen auf der Landstraße daherkommen sieht, gelassen, langsam und stumm, sich selbst und ihren Schicksalsgenossen gegenüber scheinbar ebenso gleichgültig wie gegenüber ihrer neuen Umgebung und ihrem Schicksal, dann erwacht eine andere Vorstellung. Sie gleichen dann mittelalterlichen Bügern barbarischer Nationalität, die aus unbekannten Ländern kommend, vielleicht der Ungewöhnlichkeit des Geschehnisses wegen von Kriegsknechten geleitet, abermals unbekannten Ländern und einer unbekannten Zukunft entgegen wandern. So ziehen sie gen Westen, — bei aller Verschiedenheit ihrer Physiognomien und ethnologischen Merkmale durch Russenmantel und Russenmütze immer derselbe Mann in endloser Wiederkehr. Was geht vor hinter diesen ausdruckslosen, dumpfen Gesichtern? Wir wissen es nicht. Sie können ihren Gedanken nicht Ausdruck geben, wir sie aus unserer Vorstellungswelt heraus nicht erraten. Jedenfalls ein Zug, wie ihn die germanische Welt noch nicht gesehen hat. Drüben liegt der Osten. Aus dem Eroberzug ist ein Zug waffenloser Sklaven geworden. Und der Morgenwind wittert nach Weltgeschichte.

Viele der Gefangenen, die vorüber gebracht werden, sind Juden. Die Stabsquartiere an der Straße, d. h. die elenden Hütten an der Grenze der Feuerzone, in denen während unseres Angriffs die Stäbe der beteiligten Truppenteile ihren Sammel- und Stützpunkt hatten, sind verlassen und tot. Der Mikrokosmus von Offizieren, Fernsprechleuten, Schreibern und Ordonnanzen, der zu solchem Stabe gehört, ist zusammen mit der Truppe längst nach vorn. Mannschaften der Feldtelegraphie sind eifrig dabei, den Fernsprechdraht als den Lebensfaden der Armee auf ihrem Vormarsch, ihr lange der Straße folgen zu lassen. Der Mann mit der Drahtspule veranstaltet gewissermaßen ein Wettrennen mit der vorrückenden Kolonne. Gabelholz um Gabelholz wird in den Boden gepflanzt, der Draht über den Träger gelegt, und vorwärts geht es, vorwärts. . .

Zahllose Schützengräben folgen einander; deutsche und russische und solche, die wohl abwechselnd deutsch und russisch waren. Sie sind bereits aufgeräumt; in denen der Russen und um sie herum liegen jedoch noch immer die gewaltigen Mengen von Stroh, die diese stets darin zusammenschleppen. Zu dem einen oder anderen springen die Begleitmannschaften des Trosses schnell herüber, um dort einen Bund voll zusammen zu raffen. Dort liegt unausgedroschener Hafer, aller Pferdefutter Krone; ihre abgetriebenen Gäule können die Herzensstärkung brauchen, gut, daß sie nicht ganz verkommt. Armer Pollak, dessen Scheune er entstammt! Wenn die Deutschen ihn genommen hätten, wäre er wenigstens im Besitz eines Requisitionsscheines, und damit der Aussicht, wenn auch nicht gleich, so doch eines schönen Tages zu deinem Gelde zu kommen. Väterchens Krieger werden sich mit solcher Umständkrämerei kaum aufgehalten haben! Freilich würden ihn unsere Leute zu Lagerstroh auch schwerlich haben verwenden dürfen. Dazu ist unsere Kriegführung denn doch etwas zu ökonomisch und auf Verwendung der Vorräte, die sich ihr bieten, aus.

Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Die Kämpfe in Flandern.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger" über die Kämpfe in Flandern gemeldet: Reuters Korrespondent in Boulogne meldet, daß nach Erklärungen der Offiziere der Kampf gegenwärtig ebenso heftig sei wie in den heißesten Tagen der großen Schlacht bei Ypern vor sechs Wochen.

Ein Offizier der Verbündeten sagte einem Korrespondenten, wir müssen jetzt vorrücken, koste es was es wolle. Die Verluste auf Seiten der Verbündeten seien ungeheuer groß.

Eine andere Depesche aus Boulogne sagt, das Weihnachtsfest an der Front habe ausgesetzt werden müssen, da die Truppen zu sehr durch die Kämpfe mit den Deutschen beschäftigt gewesen seien.

„Corriere della Sera" meldet aus Paris: Einem englischen Korrespondenten zufolge ist die Gegend südlich von Nieuport gänzlich von der Welt abgeschnitten. Sie ist ein 30 Kilometer langer, 4 Kilometer breiter und 75 Zentimeter tiefer Sumpf. Gleich hinter dieser Gegend befinden sich die deutschen Laufgräben, die sehr gut verborgen und mit Stahlpanzern und Drähten geschützt sind.

Beschießung von Furnes.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Die Deutschen haben am ersten Feiertage eine Stunde lang das Hauptquartier der belgischen Armee in Furnes beschossen. Die Geschosse platzten im Ort.

Wachsendes Friedensbedürfnis in Nordfrankreich.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Brüssel wird gemeldet: Der Brüsseler Korrespondent der „Kreuzzeitung" meldet aus Brüssel: Verschiedene französische Deputierte haben in den Wandelgängen der Kammer auf die Tatsache hingewiesen, daß namentlich in den von den Deutschen besetzten und bedrohten Departements ein wachsendes Friedensbedürfnis in der Bevölkerung

sich kundmacht. Sie würden sich auf die Dauer der Stimmung ihrer Wählerschaft nicht widersetzen können.

Die Frage der Friedensvermittlung.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Vossischen Zeitung" wird aus Luxemburg telegraphiert: Der luxemburgische Staatsminister Eyschen dementiert das Gerücht, wonach er die Initiative zur Vermittelung zwischen Deutschland und Frankreich ergriffen habe.

Uneinigkeit unter den französischen Parteien.

Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Dem Berl. Lokalanzeiger wird aus Genf berichtet: Ministerpräsident Viviani könne nicht mehr auf die Einigkeit aller französischen Parteien hinweisen. Die Konservativen seien arg verstimmt, weil durch den direkten Verkehr des Vatikans mit der Pforte die gesamte katholische Welt im Orient die Ueberzeugung gewonnen habe, daß auch die allerletzte Spur des französischen Protektorates verschwinden müsse.

Die Russen unzufrieden mit ihren Bundesgenossen.

WTB. Rotterdam, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Cour." meldet aus London vom 28. Dezember: „Morning Post" erfährt aus Petersburg, daß die Unzufriedenheit des russischen Volkes darüber, daß die westlichen Bundesgenossen nicht ihren vollen Anteil an der Kriegsleistung trügen, immer mehr wachse, da es den Engländern und Franzosen, obgleich die deutsche Hauptmacht sich im Osten befinde, noch immer nicht gelungen sei, die Deutschen aus ihren Stellungen zu werfen. Man glaubt, daß die Armeen der Verbündeten stark genug dazu sein müßten.

Die „Morning Post" schreibt hierüber in einem Leitartikel, daß Englands Anteil am Kriege jetzt noch hauptsächlich in der Aufstellung einer neuen Armee bestehe. Von Joffre würde es unvorsichtig sein, eine große Schlacht zu schlagen, ehe die Engländer über eine starke Streitmacht verfügten.

Neue Zweidecker im französischen Heere.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Im französischen Heer sind nach einer Pariser Meldung neue Zweidecker mit besonders starken Scheinwerfern eingestellt worden. Die Flieger seien von dem neuen Flugzeug, deren Maschinen ausgezeichnet funktionieren, entzückt.

Gewaltige Explosion in einer französischen Sprengstoffabrik.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Zürich wird dem Berliner Lokalanzeiger gedrahtet: Nach einer Mitteilung aus St. Gervais ereignete sich in der Sprengstoff-Fabrik Cheddes, wo sich die Fabrik befindet, in der das berühmte neue Sprengmittel des Chemikers Turpin, das sogenannte Turpinic hergestellt wird, eine gewaltige Explosion. Die Fabrik beschäftigte bisher etwa 500 Arbeiter, es sollten etwa noch 500 neue Arbeiter eingestellt werden. Die französische Militärbehörde hat sich an die Genfer Aerzte um Hilfe gewandt. Die Fabrik lieferte in letzter Zeit täglich bis zu 44 Kisten Turpinic an die französische Armee. Die französischen Militärbehörden bemühen sich, die Ursache des Unglückes zu verschleiern. Der Direktor der Fabrik soll Attentate auf dieselbe befürchtet haben.

Feindliche Flieger über Dieuze.

⊡ Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) (Meldung vom 23. Dezember.) Aus Dieuze wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Gestern erschienen 2 feindliche Flieger über Dieuze. Der eine warf in westlicher Richtung über die Salinen und das Gaswerk Bomben ab, wovon eine in die Saline fiel und einen Arbeiter tötete.

*

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier.

WTB. Köln, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Gabentische für etwa 900 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von Decke und Wand etwas zu sehen war. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand einen Platz an den in Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse sowie das Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem einen Tabakbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet, davor eine große Krippe. An den Seiten standen hohe Christtannen. Der alte Weihnachtsgesang: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit" leitete die Feier ein. Sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Gruß „Guten Abend, Kameraden!" begrüßt hatte, folgte eine kurze Ansprache des Pfarrers und dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht". Nachdem Generaloberst v. Wissen dem Kaiser für die Bereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unsrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen, wir wehren uns und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserem Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf ein reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes, das Herz unserem Gott zugewandt. Wir sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst getan hat: „In den Staub mit allen Feinden Deutschlands!" Amen."

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Englands Kriegsgrund.

WTB. Berlin, 28. Dez. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: Herr Balfour hielt am 12. Dezember in einer zu Rekrutierungszwecken veranstalteten Meistenversammlung eine Rede, in welcher er das interessante Eingeständnis machte, nicht durch irgend ein Ereignis des Tages, durch irgend einen besonderen zufälligen Umstand, durch Beantwortung oder Nichtbeantwortung irgend einer Depesche zu einer bestimmten Zeit sei dieser Krieg veranlaßt worden, sondern durch Ursachen weit tieferer Natur, die allmählich durch ein unvermeidliches Geschick zu einer schrecklichen Tragödie geführt hätten. Es wäre zwar ganz richtig zu sagen, daß England diesen Krieg führe, weil vertragliche Verpflichtungen und die nationale Ehre es verpflichteten, die Nation zu unterstützen und zu verteidigen, deren Neutralität unter allen Begleitumständen des militärischen Schreckens und der Abscheulichkeit verletzt worden wäre. Die serbische und die belgische Tragödie seien nur Episoden in einer viel größeren Tragödie, und die in Flandern und Nordfrankreich begangenen Verbrechen waren nur Episoden in dem größeren Verbrechen gegen die Zivilisation. — Unter diesem größeren Verbrechen meint Balfour den Aufschwung Deutschlands. Deutschland wäre nicht zufrieden gewesen mit seiner Macht und seinem wirtschaftlichen Gedeihen und hätte all dies für wertlos gehalten ohne die Herrschaft über die ganze zivilisierte Welt. Zum Beweise dafür nimmt Balfour seine Zuflucht zu der in Deutschland erdachten Theorie des Uebermenschen und des angeblichen Ueberstaates, die jeder internationalen Verständigung im Wege gestanden hätte. — Wir erwähnen diese Auslassung des ehemaligen Führers der konservativen Partei Englands nicht, um mit ihm über das deutsche Denken zu streiten, von dem er nichts weiß. Wir stellen fest, daß er in dem Aufschwung Deutschlands seit 1870 die wahre Ursache des deutsch-englischen Krieges sieht. Es gab in den letzten hundert Jahren nur einen Staat, der den Anspruch der Herrschaft über die zivilisierte Welt erhob. Dieser Staat ist England. Weil das erstarkende Deutschland sich nicht unter den Machtspruch Englands beugen, sondern sich in friedlicher Arbeit frei entfalten wollte, soll es vernichtet werden. Das ist, der üblichen englischen Phraseologie entkleidet, der Gedanke Balfours. Das dürftige Kleid ist Heuchelei.

Der Nachfolger Balfours in der Führung der konservativen Partei, Bonar Law, richtete bekanntlich am 2. August folgenden Brief an Asquith: „Lord Lansdowne und ich halten es für unsere Pflicht, Ihnen zu eröffnen, daß nach unserer Meinung sowohl, als nach der Meinung sämtlicher unserer Kollegen, welche wir darüber zu befragen Gelegenheit hatten, es für die Ehre und Sicherheit des Vereinigten Königreichs verhängnisvoll sein würde, falls wir zögerten, Frankreich und Rußland in dem gegenwärtigen Augenblick zu unterstützen. Wir bieten ohne Zaudern der Regierung unsere volle Unterstützung bei allen Maßnahmen an, welche sie zu diesem Zwecke für erforderlich halten sollte. Hochachtungsvoll Bonar Law." Also auch er, der diesen Brief jüngst in einer Versammlung mitteilte, gesteht offen zu, daß nicht der Schutz der belgischen Neutralität, sondern das Interesse Englands diesen Krieg begründet habe.

*

Irlands Bedeutung für den Seekrieg.

In einer ausführlichen Besprechung des irischen Problems, das Fritz v. Mackay im „Türmer" (Herausgeber Freih. von Gratenhub, Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) behandelt, geht der Verfasser auch auf die seestrategische Rolle ein, die der irischen Küste im deutsch-englischen Seekrieg zufällt:

Weitblickende und besorgte britische Politiker haben längst vorausgesehen, daß der irische Dorn im Falle der gewaltsamen Entladung der Hochspannung zwischen dem Dreimächtering und den eingekreisten deutschen Mächten sich unter dem Panzer Englands nicht lockern, sondern nur tiefer ins Fleisch eindrücken werde, und haben über Abwehrmittel gegen diese Gefahr im eigenen Haus gesonnen. So der bekannte Lord Ellenborough, Commander R. N., der 1912 einen hohen Preis für die beste Beantwortung der Frage aussetzte, welchen Einfluß ein neutrales oder ein feindliches Irland auf die Seestrategie Englands haben werde, wenn Großbritannien sich gezwungen sähe, gemäß seinen Bündnisverpflichtungen mit dem Schwert in der Hand für Frankreichs und Rußlands Sache gegen Deutschland einzustehen.

Die im United Service Magazine abgedruckten Abhandlungen der Preisträger stimmen in der Anschauung überein, daß an eine Neutralitätserklärung Irlands beim Ausbruch eines solchen Weltkrieges schon aus dem Grunde nicht zu denken sei, weil Dublin keinerlei Machtmittel besitze, um einer derartigen Ankündigung Nachdruck zu verleihen. Auch das Schreckgespenst des deutschen Einfalls nach Irland wird als ein bloßer Schemen nach dem Urhus der Einbildungen verwiesen; die irische Südküste sei viel zu weit von dem europäischen Festland entfernt, um ein solches Unternehmen durchführbar und erfolgversprechend erscheinen zu lassen, und überdem biete gerade die grüne Insel in ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit eine denkbar wenig günstige Operationsgrundlage. Wohl aber bilde im Kreis der Probleme des Handelskriegs Irland eine Gefahrquelle ersten Ranges. England sei beim Bezug seiner Volksernährungsmittel zu 75 vom Hundert auf das Ausland angewiesen, außerdem liefere Irland einen großen Teil dieser wichtigsten Einfuhrgüter, die also den Bestimmungsort in der weitaus überwiegenden Mehrheit vom Westen, entweder von der irischen Küste her oder auf der großen atlantischen Fahrt erreichten.

Im Kriegszustand nun werde dieser ganze Handel aus naheliegenden Sicherheitsgründen — wie es tatsächlich geschehen ist! — in der Hauptsache nach den am besten geschützten Häfen der Irischen See, sowie nach dem Bristolkanal, nach der Merseymündung, nach dem Solway Firth und dem Firth of Clyde sich sammeln, und der Feind werde nicht versäumen, sich diese Lage nutzbar zu machen. Er werde Kreuzer und Unterseeboote nach den irischen Gewässern entsenden, werde diese durch Minenlegung zu versperren suchen und gleichgültig, immer er sein eigentliches Ziel, den britischen Handel am Lebensnerv zu treffen, erreiche, der Erfolg werde doch jedenfalls ein doppelter sein: die englische Admiralität werde sich gezwungen sehen, zur Abwehr dieser Gefahren einen Teil der Kampfflotte abzuzweigen und damit deren Stoßkraft auf dem eigentlichen und entscheidenden Turnierplatz der Nordsee zu schwächen, und den Irren werde in einer Weise, die notwendig ihre aufrührerische Gesinnung anfachen müsse, vor Augen geführt werden, wie sehr Wohl und Wehe Altenglands von ihm und den Dingen, die in seiner Machtsphäre vorgehen, abhängig ist.

Es bedarf gewiß keiner weiteren Worte darüber, in welch eigenartigem Entwicklungsgang die tatsächlichen Ereignisse vom ersten Auftreten der deutschen „Unterseepest" in der Hebridennacht an bis zum geheimgehaltenen Untergang des Großkampfschiffes „Audacious" den Wahrheitsgehalt dieser Auseinandersetzungen erhärtet haben; auch in ihren Einfallswinkeln erscheint das Homerule-Geschenk Londons wie das Werk einer Politik, die es mit Giordano Bruno für „eine tiefe Magie" hält, „das Entgegengesetzte hervorzulocken, nachdem man den Punkt der Vereinigung gefunden."

Der Kampf des Geistes.

Geistiges Heldentum.*)

In verworrenen Zeiten, wenn die Aussicht in die Zukunft verhängt, wenn jedes Morgen dunkel und unsicher ist, in einer geistig haltlosen, hilflosen, an entschlossenen Männern armen Gegenwart richtet man gerne den Blick zurück in die Vergangenheit, und zwar am liebsten in solche, wo eine große Gefahr drohte, die Menschen nicht aus und ein wußten und dann in der höchsten Not und Ratlosigkeit der Eine erstand, der das erlösende Wort sprach und durch eine entschiedene Tat den Weg in die Zukunft wieder freimachte.

Von dem deutschen Helden Luther sei hier die Rede, nicht von dem Theologen und Magister, der mit seinem Glauben und seiner Wissenschaft uns wenig mehr angeht.

„Das gefällt Gott wohl, daß man sich vor Menschen und Teufel nicht fürchte, vielmehr keck und trutzig, mutig und steif wider sie sei, wenn sie ansahen und unrecht haben" — „Wer selig werden will, darf sich nicht vornehmen, daß er glauben will, was der Papst, die Bischöfe und die ganze Welt glauben. Wer auf die Art glaubt, ist schon verloren . . . Vielmehr soll jeder einzig und allein deshalb etwas glauben, weil es Gottes Wort ist und er im Herzen die Ueberzeugung hat, daß es wahr ist, wenn auch gleich ein Engel vom Himmel und alle Welt anders predigte."

Das ist der Gewissensmann des „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir, Amen," die ehrliche, stolze Natur, die sein Unrecht leiden kann und sich nicht knechten lassen will, der naive starke Mensch mit Selbstverantwortung, mit dem seltensten Glauben, daß Gott mit ihm große Dinge vor habe.

Freilich am Anfang wußte er noch nicht, wozu er berufen sein sollte. Nur ganz allmählich wuchs er in seinen Beruf hinein. Erst wehrte er sich geradezu gegen das Werk seines Lebens. Dann ging er Schritt für Schritt, aber unaufhaltsam und sicher voran. Kein Fanatiker, kein Stürmer, nicht Phantomen und fernliegenden Idealen nachjagend, sondern in langsamer, steiger Entwicklung von Aufgabe zu Aufgabe, von Tat zu Tat, oft jahrelang still, Kräfte sammelnd, sich vorbereitend zum Schlag, zurückgezogen in die Einsamkeit den rechten Zeitpunkt erwartend, die nächste Not im Auge, deshalb auch sofort mit jedem Hieb an der rechten Stelle.

Als er am 31. Oktober 1517 seine Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, seine erste Tat, war Luther vierunddreißig Jahre alt. Er hatte von der Bedeutung dieser Tat keine Ahnung. Die Wirkung war ungeheuer. Luther war nun die Hoffnung aller freiheitlich gesinnten Menschen. Ein unbeschreiblicher Jubel brach los.

Aber was seine Freunde erwarteten, geschah nicht. Luther wurde kein Revolutionär. Er schlug nicht auf einmal alle Fesseln entzwei und stellte sich nicht gleich an die Spitze seiner Getreuen, um nun im Sturm gegen Tradition und Ordnung anzugehen. Im Gegenteil, er nahm seinen größten, seinen eigentlichen Feind, den Papst, noch in Schutz, verteidigte ihn, suchte ihn in freudenziger Art zu belehren und mit Gründen zu überzeugen, was natürlich ganz vergeblich war. Aber dies Stehenbleiben, ja Rückwärtsgehen, war nur scheinbar. Im stillen schritt der Geist Luthers auf der ihm zugewiesenen Bahn unaufhaltsam fort.

In den Verhandlungen mit dem Papst und seinen Gesandten, während der Disputationen mit Cajetan und Eck lernte er seine Aufgabe immer mehr kennen, gelangte er allmählich zur vollen Erkenntnis seiner Lage, kam ihm erst die Not der Zeit voll zum Bewußtsein, ja man kann sagen, er wurde hier zum Bruche mit dem Papst und der Kirche gezwungen. Das Ketzergeständnis: „Der Papst kann irren" nötigte man ihn geradezu ab. Von jetzt an wußte er erst recht, um was es sich im letzten Grunde handelte. Und jetzt entbrannte sein Zorn, jetzt wurde sein Wort gewaltig, jetzt kannte das Schwert seines Geistes keine Schonung mehr.

„Schau die rechten Krieger an, die bei dem blutigen Spiel gewesen sind, die zücken das Schwert nicht leicht . . . Aber wenn man sie zwingt, daß sie müssen, dann hüte dich vor ihnen, dann spaßen sie nicht. Die tollen Narren dagegen, die mit Gedanken zuerst kriegen und es vorzüglich anfangen, die Welt mit Worten zu fressen und die ersten mit Messerziehen sind, die sind auch die ersten, welche fliehen und das Messer einstecken."

Diese Worte gelten auch für Luther. Er war ein rechter Krieger und ein Held und gehörte wahrlich nicht zu jenen Narren, die um jeder Bagatelle willen gleich mit dem Säbel rasseln und große Worte machen, die nur für den Wind sind.

Jetzt brach es in ihm los, jetzt kam es zu der großen Entladung seines Genies, seiner im Tiefsten erschütterten Natur, seiner ganzen Dämonie. Was sich in den letzten, scheinbar stillen Jahren in ihm angesammelt hatte an Entrüstung, Grimm, Erbitterung, jetzt befreite er sich davon in seinen drei großen Reformationsschriften, die zwischen Sommer und Herbst 1520 erschienen. Es sind die Schriften „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung", „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche" und „Von der Freiheit eines Christenmenschen". Taten gewaltigen Ernstes, ungeheurer Verantwortung. Jetzt geht es auf Leben und Tod.

*) Wer reinchenen den Aufsatz dem bei S. Fischer, Berlin, neu erschienenen Buch eines bis dahin unbekannten Schriftstellers, der jung dahinging: Willy Lenirodts „Das doppelte Gesicht der Gegenwart", (4 Mark). Ein kurzer, schlicht, inniger Mensch spricht sich darin in Betrachtungen über den Kreislauf des Lebens, über Kunst und Religion, Sehnsucht und Heimat aus. Seine Worte sind rein und tief, hell und sonnenhaft seine Bilder. Und seine Gesinnung ist die des gläubigen, vertrauenden, zukunftsfreudigen Menschen, dem die Seele des Menschen, die Anschauung Gottes und die Liebe zur Natur heilige Heiligtümer sind. Ein leidenschaftlicher Mensch hat sich hier zu hoher Schönheit und stillem, tiefem Frieden hindurchgerungen, der sich eins wußte mit Kindern und Tieren, Berg und Tal, mit Gott und seinem Gemüt, und der nicht müd wurde, den Geheimnissen und Wundern der Seele — der deutschen Seele — zu lauschen und sie ergreifend zu schildern. Sein Buch ist edel und erhebend, weil der Klang der Offenbarung des Höchsten darüber gebreitet liegt, das dem Menschen zu ahnen oder zu ahnen bestimmt ist.

MARCHIVUM

Kapitän von Müller auf Malta als Kriegsgefangener.

WTB. Blankenburg (Harz), 28. Dez. Wie das „Blankenburger Kreisblatt" meldet, hat Fregattenkapitän v. Müller seinen hier lebenden Angehörigen mitgeteilt, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht worden ist und dort als Kriegsgefangener weilen muß.

Die Bescheidenheit der „Times".

* Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Über den Angriff der englischen Schiffe auf die deutsche Bucht ergeht sich die „Times" in Großsprechereien, daß das Ergebnis des Kampfes zwar noch nicht bekannt, daß der moralische Erfolg auf jeden Fall aber groß sei. — Der „Berliner Lokalanzeiger" meint dann, die „Times" mag sich beruhigen. Wenn sie mit dem Ergebnis des englischen Vorstoßes nach Cuxhaven zufrieden ist, so bewundern wir ihre Bescheidenheit.

*

Stürmische Szenen im japanischen Parlament.

WTB. Basel, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Schibawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Die Türkei im Kriege.

Bevorstehender Angriff auf die Dardanellen.

WTB. Basel, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die „Basler Nachrichten" melden, ist das verbündete Geschwader vor den Dardanellen verstärkt worden und besteht jetzt aus vierzig Schiffen, darunter 15 Dreadnoughts und anderen Schlachtschiffen. Es wird ein entscheidender Angriff erwartet. Das französische Schlachtschiff „Waldeck-Rousseau" ist mit dem Kommandierenden General an Bord, in Saloniki eingetroffen.

Das Seegefecht bei Zunguldak

WTB. Konstantinopel, 28. Dezember. (Nichtamtl.) Nach glaubwürdigen Mitteilungen hat das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung sprach, bei Zunguldak stattgefunden. Es heißt, daß die Russen durch die Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Zunguldak, der Kohlenstation ist, versperren wollten, aber dank der Tapferkeit der osmanischen Flotte gelang der Versuch nicht. Man ist hier voll Bewunderung über die Tapferkeit und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften der osmanischen Kriegsschiffe, was allein imstande war, den Kampf mit einer so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen und die Minenleger „Oleg" und „Athos", zwei große, der russischen Freiwilligenflotte angehörige Schiffe, zum Sinken bringen konnten. Die amtliche Mitteilung rief in ganz Stambul große Freude hervor, zumal sie nach den falschen Gerüchten kam, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

WTB. Konstantinopel, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Jerusalemer Blätter berichten über ein muselmanisch-israelitisches Verbrüderungsfest in dieser Stadt, an dem Vertreter der angesehensten arabischen Familien und hervorragender israelitischer Gelehrter teilnahmen. Es wurden auch Ansprachen in hebräischer Sprache gehalten.

WTB. Konstantinopel, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Die Expedition des Roten Kreuzes für die Türkei ist hier eingetroffen.

Die Balkanstaaten.

Diplomatische Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien.

WTB. Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Acht Uhr-Blatt" meldet aus Bukarest: Nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Morgenblätter finden zwischen Bukarest und Sofia diplomatische Unterhandlungen statt, welche die Begegnung der Herrscher beider Länder auf rumänischem Gebiete bezwecken.

Eine serbische Herausforderung gegen Bulgarien.

WTB. Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Acht Uhr-Blatt" meldet aus Sofia: Die serbische Antwortnote, wonach in der Donau zwischen Prahova und Rasova Minen gelegt seien, sodaß die bulgarischen Dampfer nicht passieren könnten, rief in hiesigen diplomatischen Kreisen und im Publikum große Erregung und Unzufriedenheit hervor. — Die bulgarische Presse protestiert gegen das Legen von Minen im internationalen Donaustrom und fordert die Regierung auf, als Antwort auf die serbische Herausforderung die freie Fahrt auf der Donau zu schließen und zu diesem Zwecke die Donauufer bis zum Morawafluß militärisch zu besetzen.

Der deutsche Militarismus.

WTB. Kopenhagen, 28. Dez. (Nichtamtlich.) In der „Politiken" schreibt der dänische Schriftsteller Professor Karl Larsen über den deutschen Militarismus. Er weist auf die in diesem enthaltenen Kulturmomente hin und fährt dann fort: Unter anderem kann nicht stark genug betont werden, daß das moderne Deutschland nicht allein das Deutschland Bismarcks und Moltkes ist, sondern auch das Deutschland Kants und Fichtes und daß seine Ahnen unter den höchsten Vertretern des deutschen Geisteslebens zu suchen sind. Das deutsche Militärwesen hat nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend durch die Forderung und Opferung des eigenen Lebens, die es an jeden Einzelnen, vom Fürsten bis zum Taglöhner stellt, vertieft, sondern hat namentlich die ererbten deutschen nationalen Geisteswerte in höchstem Maße popularisiert und anschaulich gemacht, sie unter die wehende nationale Fahne gestellt und verständlich gemacht selbst für die Geringsten und Einfältigsten. Das Militärwesen konnte altes deutsches Geld in rollende Münze umprägen, die der ganzen Nation dient. Die verschiedenen Völker können dem deutschen Militarismus gegenüber verschieden empfinden, rechnen müssen sie immer mit ihm als mit einer Geistesmacht.

Eine Sympathiekundgebung chilenischer Offiziere für Deutschland.

Berlin, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Die von Offizieren der chilenischen Armee redigierte „Gazette Militaire" in Santiago de Chile veröffentlicht eine Sympathiekundgebung für Deutschland, in welcher der Dankbarkeit Ausdruck gegeben wird, für den Empfang wertvoller Lehren im öffentlichen und privaten Leben. In dem Herzen eines jeden Chilenen sei die Ueberzeugung eingewurzelt, wenn das Vaterland von irgend einem amerikanischen oder europäischen Staate bedroht werden würde, das mächtige Deutsche Reich Chile sofort unter seinen Schutz nehmen würde. Außer dieser Dankbarkeit schulde man auch der spartanischen Tapferkeit Deutschlands Bewunderung.

*

Die Silvesternacht.

WTB. Frankfurt a. M., 28. Dez. (Nichtamtlich.) Das Generalkommando des 18. Armeekorps gibt folgenden Erlaß bekannt: Den Wünschen weiter Kreise der Bevölkerung entsprechend, habe ich mich mit der Verlängerung der Polizeistunde in der bevorstehenden Silvesternacht einverstanden erklärt. Es entspricht dem Ernst der Zeit nicht, wenn die Silvesternacht durch übermäßige Ausgelassenheit usw. gefeiert wird. Von dem gesunden Geist der Bevölkerung erhoffe ich zuversichtlich, daß sie den durch den Krieg geschaffenen ernsten Verhältnissen in der Silvesternacht Rechnung tragen wird.

Freiherr v. Gall,
General der Infanterie und kommand. General.

Mannheim.

Der Dank an die Stadt Mannheim.

Es wird uns geschrieben: Die bei der 1. Komp. des 1. Landsturm-Inf.-Batl. Bruchsal dienenden Mannheimer bitten um Veröffentlichung ihres wärmsten Dankes für die von der Stadtgemeinde und dem Roten Kreuz Mannheim übersandten reichlichen und praktischen Liebesgaben.

J. A.: Hch. Lenhardt,
wohnhaft kleine Riedstr. 2.

*

Aus einem Heidelberger Feldpostbrief.

Das „Heidelb. Tgbl." schreibt: In dem Weihnachtsbriefe eines badischen Feldunterarztes heißt es: „Ich denke, das schönste Weihnachtsgeschenk für unsere engere Heimat ist die auch in Heidelberg wohl schon bekannte (? d. Red.) Nachricht, daß eine badische Reservedivision am 18. und 19. ds. Mts. überlegene französische Angriffe mit furchtbaren Verlusten für den Feind abgewiesen und dabei über 1000 unverwundete Gefangene gemacht hat. Einer der Gefangenen sagte mir: „Nous sommes très contents du succès de notre attaque, nous sommes prisonniers, que voulez-vous mieux?" Und mit solchen Soldaten will uns der kleine Advokat in Bordeaux aus Belgien und Frankreich verjagen?"

*

Die ausländische Schmutzpresse!

Die bekannte Newyorker Wochenschrift „The Outlook", bei welcher der frühere Präsident Roosevelt Redakteur war und jetzt noch Beiträge liefert, bringt in ihrer letzten Nummer eine Abbildung eines großen Eisenbahnwagens, der ganz mit kleinen Schulkindern angefüllt ist.

Unter der Abbildung liest man, Deutschland sei durch den Krieg schon so weit gekommen, daß es die Kinder in Eisenbahnwagen unterrichten lassen müsse.

Sieht man näher hinzu, so sieht auf dem betr. Wagen die Marke: K. B. Der Wagen ist Eigentum der Schweizer Uetliberg-Bahn; die Kinder, welche darin sitzen, sind auf einem Schulausflug begriffen. Kommentar überflüssig!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Dezember 1914.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Offizierstellvertreter August Leußler Reklamechef bei der Firma Benz u. Cie., Rheinische Automobilfabrik Mannheim.

Gefreiter d. R. Herr Heinr. Heck aus Mannheim, z. Zt. auf dem Schlachtfelde in der Gegend von Arras. Heck ist ein Mannheimer und wohnt kleine Wallstadtstraße No. 28; er ist am städtischen Schlachthof als Angestellter tätig. Der Ausgezeichnete befindet sich in der 2. Kompagnie des Ref.-Inf.-Regts. No. 40 und bekam das Kreuz am 22. ds. Mts. auf dem Schlachtfelde von seinem Herrn Hauptmann überreicht für freiwilligen Patrouillengang, der mit günstigen Meldungen begleitet wurde.

Landwehrmann Gefr. Jakob Seitz, Ref.-Regiment 29 für Tapferkeit vor dem Feinde, außerdem erhielter die Badische Militär-Verdienst-Medaille. Seitz ist Stadtarbeiter bei der Fuhr- und Gutsverwaltung.

Leopold Weinheimer, Inhaber des Möbelhauses Weinheimer J 2, 8, hier, z. Zt. Kraftwagenführer beim Stab der 30. Division, 15. Armeekorps.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Reichert, Major im 4. Garde-Feldartillerie-Regiment verliehen.

* **Versetzungen und Ernennungen.** Der Großherzog hat den Landgerichtsrat Dr. Hans Martin Grüninger in Offenburg für die Dauer des Geschäftsjahres 1915 zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Offenburg ernannt. — Justizaktuar Adolf Schork aus Ladenburg wurde unter Belassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung beim Amtsgericht Freiburg etatmäßig angestellt.

* **Auszeichnung.** Leutnant d. Res. Ruelius im kgl. bayer. 2. Fußartl.-Regt., 8. Bat., wurde der bayer. Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen. Herr Leutnant Ruelius ist jetzt Professor in Tauberbischofsheim und war bis Ostern Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Mannheim.

* **Zur Ehrenbürgerin ernannt** wurde Fräulein Anna Reiß von der pfälzischen Gemeinde Waldsee.

* **Der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen"** hat die Reichs-Postverwaltung ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß sie sämtliche Postanstalten des Reichs-Postgebiets in dankenswerter Weise zur Annahme von Spenden für die Stiftung ermächtigte. Bisher sind durch die Postanstalten rund 958 000 M. an den Schatzmeister der Stiftung abgeführt worden. Einen weiteren erfreulichen Zuwachs haben die Stiftungsmittel vor kurzem erfahren, indem der Nationalstiftung von dem „Ausschuß der Kriegsspende von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung" aus den von den Berufsgenossen gespendeten Beiträgen die Summe von 100 000 M. überwiesen worden ist. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Stiftung — Versorgung der Hinterbliebenen unserer tapferen Krieger — ist zu wünschen, daß ihr die Teilnahme weiter Kreise der Bevölkerung auch fernerhin erhalten bleibt. Eine günstige Gelegenheit zu solcher Betätigung dürfte das bevorstehende Neujahrsfest bieten, indem die für die Ablösung von Neujahrsglückwünschen und Geschenken bestimmten Geldbeträge diesmal in möglichst ausgedehntem Umfange der Nationalstiftung zugewendet werden. Zur Einzahlung der Beträge ist überall bequeme Gelegenheit vorhanden, da nicht nur alle Postanstalten einschließlich der Postagenturen und Posthilfstellen, ja sogar auch die Landbriefträger auf den Bestellgängen Beiträge für die Nationalstiftung vom Publikum entgegennehmen.

* **Berechtigte Anfrage.** Man schreibt uns: Bei den Verwundetentransporten gab es gestern wieder erhebliche Ansammlungen „Neugieriger". Könnte nicht mit verhältnismäßig geringen Kosten ein Notgleis an die einzelnen Krankenhäuser für die Straßenbahn gelegt werden?

„Hörst du es, Papst, nicht der allerheiligste, sondern allersündigste, daß Gott deinen Stuhl vom Himmel aufs baldeste zerstöre und in den Abgrund der Hölle senke?"

Das war kein „Mönchsgezänk" mehr, ein Wort, das noch kurz vorher Hutten in Begeisterung auf Luther, der dem leidenschaftlichen Humanisten zu langsam und bedächtig war, gebraucht hatte. Jetzt sprach das Gewissen des deutschen Volkes. Jetzt handelte es sich um das Allerwichtigste des Menschen: um seine innere Freiheit, um die höchsten Güter des Geistes, um das höchste Gut.

In wenigen Wochen waren die Schriften über ganz Deutschland verbreitet. Der Erfolg war beispiellos. (Die Erfindung des Buchdrucks kam ihnen zustatten.) Luther wurde der Nationalheld. Es folgte die Verbrennung der Bannbulle und die Ablehnung des Widerrufs auf dem Reichstage zu Worms. Damit hatte er gesiegt, und mit diesem Gefühl des Siegers verließ er den Reichstag und rief, wie nach der Ueberwindung eines ungeheuren Hindernisses, wie nach Durchfahrung einer gefährlichen Schlucht: „Ich bin hindurch! Ich bin hindurch!" Die Sache der Reformation war gerettet. —

Wer von alten deutschen Helden erzählt, gedenkt auch ihres Schwertes. Luthers Schwert, das Wort, entsprach durchaus seiner ganzen Persönlichkeit, war der Ausdruck seines reichen Wesens, das zugleich bauernderb und edel, schön, zugleich grob und fein war. Er hat unsere neuhochdeutsche Schriftsprache geschaffen. Es ist ja bekannt: bei der Bibelübersetzung fragte er die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den Handwerker und Händler auf dem Markte, wenn ihm das rechte Wort fehlte. Es sollte eben alles lebendig werden, voll Bildkraft, Blutwärme und treffender Wirklichkeit. Das deutsche Volk sollte ihn verstehen. Er wandte sich ja nicht an die Gelehrten. Die hatten ihr Latein. Und das deutsche Volk verstand ihn. Jetzt konnte es in der Muttersprache beten und singen.

„Wer deutsch kann, der weiß wohl, welch ein herzlich fein Wort das ist: die liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe Mann, das liebe Kind. Und ich weiß nicht, ob man das Wort „liebe" auch so herzlich und genugsam in lateinischer und anderen Sprachen reden möge, daß es also klinge und dringe ins Herz, durch alle Sinne, wie es tut in unserer Sprache."

Das spricht der Dichter Luther, der die Worte kostet und schmeckt und sich entzückt an ihrem Klange. Das spricht der Dichter des „geistigen Schlachtgesanges aller Deutschen", wie man „Ein' feste Burg ist unser Gott" genannt hat. Dies Kirchenlied, das mehr als bloß ein Kirchenlied wurde, ist in seiner Gedrungenheit, in seinem Rhythmus, in seiner fortreißenden Kraft der ganze Luther. Das ist der alte furor teutonicus, aber verinnerlicht, Geist geworden. „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen."

Aehnlich sprach auch ein anderer deutscher Held, Bismarck, der mit jenem so viel Gemeinsames hat, auch in seinem Sinne für Humor. Denn der gehört zum Bilde des deutschen Helden, der gibt dem rücksichtslosen Kämpfer die Heiterkeit nach der Schlacht, die behagliche Ruhe nach vollbrachtem Tagewerk. Dieser Zug hält dem Bilde des Helden alles Starre, Finstere, Wüsten- und Felsenhafte, alles Fanatische, Krampfige, Uebertriebene fern. Das Ruhen nach der Schlacht im Kreise der Seinen, das Ausruhen, Sichstrecken, das Atemholen, die Freude an der Geselligkeit, an harmlosem Spiel, an Scherzworten, das Ausspannen: das ist die grüne Weide für solche Tat- und Willensmenschen, das ist ihre Erholung, da findet der Ausgleich statt. Der Mensch ist nicht bloß Geist. Der Körper verlangt sein Recht. Und in ihm ruht sich der Geist aus. Luther als Familienvater, fröhlich mit seiner Käthe, sein Söhnchen Hans auf dem Schoße, sich labend an einem kühlen Trunke, mit Freunden tafelnd und ernste und heitere Gespräche führend; Luther, der Briefschreiber (man lese die Briefe an seine Frau und an Hänschen): es würde am Bilde des deutschen Helden etwas fehlen, wenn wir von diesen Zügen nichts wüßten.

Einst gab es freilich einen Schwärmer und Asketen Luther. Das war der Mönch, der junge, heiße Mensch, der in der Klosterzelle seinen Leib kasteite, weil er glaubte, das brächte ihm die Seligkeit ein. Seine unheimlichste Zeit, ein gleichsam unterirdisches Leben, seine Wüste! In seinem Blicke wird wo.' noch lange etwas von dieser Glut, die damals in ihm brannte, geflackert haben. Es war seine höchste Gefahr. Jeder geistige Mensch hat diese Gefahr zu bestehen. Viele, und nicht die schlechtesten, sind ihr nicht gewachsen. Manche stürzen ab, manche kerkern sich ein. Unfreiheit, Unfruchtbarkeit ist dann deren Los. Luther aber machte sich frei von innerer Knechtschaft und frei zu wahrem Menschentum. Möchte es auch uns, einem jeden in seiner Art, so gelingen.

Unsere Gefahr, der Abgrund an unserem Wege, ist freilich nicht mönchische Askese und religiöser Fanatismus, sondern gerade das Gegenteil: der Zweifel, die rationalistische Abkühlung des Geistes bis zum Gefrierpunkt, die relativistische Lähmung des ethischen Willens, die Aufhebung der Grenzen von Gut und Böse, der vollkommene Unglaube, das absolute Nichts: Gottlosigkeit und — was Nietzsche für die Menschheit grauenvoll, abscheulich heraufkommen sah, die Herrschaft des Mittelmäßigen, des Pöbels in Dingen des Geistes.

Pöbel hat es immer gegeben, aber niemals mit solchen Ansprüchen und so gutem Gewissen wie heute, niemals so frech und in wissenschaftlicher Rechtfertigung: Pöbel auf der Gasse wie im Salon.

Der Geist des Pöbels ist der Gegensatz alles Heldenhaften, Heroischen, alles Lebens in einem höheren Sinne und zu einem höheren Zwecke, ist Erdgeist, entweder glatte Nützlichkeit, Forscherperspektive, die Gewohnheit, das satte Behagen, das Haus- und Futterglück des Spießbürgers oder — Bestie, rasendes Tier, Satan, die Wollust der Zerstörung, ganz allgemein der Haß auf hochgewertetes, adeliges, schönes Menschentum.

In der Gegenwart ist der Glaube an das Heldentum selten. Man freut sich sogar, wenn in der psychologischen Analyse auch die großen Männer der Geschichte allzumenschlich werden, und empfindet das als Genugtuung. Aber es

MARCHIVUM

* **Die Lehrlingsabteilung des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Hamburg,** Ortsgruppe Mannheim veranstaltete am 29. Dezember in ihrem Vereinsheim U 6, 13 ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Dieselbe wurde durch einen Marsch, gespielt von Freund Fritz Klein (Klavier) und Ferd. Aberle (Violine) eingeleitet. Nachdem Vors. Schäfer die Anwesenden mit ein paar herzlichen Worten begrüßt hatte, übernahm Herr Lehrlings-Obmann Barnitzke das Wort zur Festansprache. Er gedachte hierbei besonders der jetzt im Felde stehenden Freunde und Mitglieder des D.H.V. Herr Barnitzke erntete am Schlusse seiner Ansprache großen Beifall. In der weiteren Festfolge zeichneten sich besonders Fritz Klein und Ferd. Aberle durch ihre hervorragenden Klavier- und Violinvorträge aus; auch sie ernteten immer großen Beifall. Ferner erwarben sich große Verdienste um die Feier die Freunde Wilh. Schäfer, Wilh. Hofmann und Sirack durch ihre schönen Vorträge. Auch Herr Obmann Barnitzke hielt einen Vortrag, das „Himmelstelephon" benannt. Am Schlusse wurden die von den Mitgliedern mitgebrachten Weihnachtsgaben für die Verwandten zu einem großen Paket zusammengestellt, das von Freund Hofmann und Klein in das Lazarett „Herberge zur Heimat" besorgt wurde.

* **Der Verein für Kinderpflege** bescherte seinen etwa 300 Zöglingen dieses Jahr in Anbetracht des Krieges, in einer nicht offiziellen Feier im Kinderheim in der Elisenstraße. Statt den sonst gehörten Männerchören brachte die 4. Mädchenklasse des Herrn Oberlehrer Mann in fein empfundener Weise das Lied „Leise, leise zieht durch mein Gemüt" zum Vortrag und schloß auch die Feier mit einem stimmungsvollen Heimwehlied. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Herrn Mann an die Kleinen. Es ist keine leichte Aufgabe, den Kindern begreiflich zu machen, warum Krieg ist und was Krieg heißt. Der Redner löste sie aber sehr gut und seine Worte im Verein mit dem brennenden Lichterbaum und den aufgestapelten Geschenken brachte das kleine Volk doch in rechte Weihnachtsstimmung. Dann zeigten auch die Knaben und Mädchen was sie unter der unermüdlichen Liebe und Pflege der beiden Lehrerinnen, Frl. Danecker und Frl. Heine gelernt hatten. Sing- und Bewegungsspiele, die sie reizend zur Ausführung brachten. Und dann kam die ungeduldig erwartete Geschenkverteilung, bei denen neben nützlichen Sachen Gewehr und Trommel nicht fehlten.

* **Eine Hindenburgspende eigener Art** fanden Durkheimer Weingutsbesitzer an den berühmten Herrnsitzer. Eine Kiste mit 20 Jahre alten Flaschenweinen erlesenster Sorten ging mit einem poetischen Pfalzergruß nach Ostpreußen ab.

* **Geh. Rat Max Hildebrandt †.** Der frühere langjährige Vorsitzende Rat bei der Zoll- und Steuerdirektion in Karlsruhe, Geh. Rat Max Hildebrandt starb am 26. d. Mts. im Alter von 75 Jahren gestorben.

* **Mutmaßliches Wetter** am Mittwoch und Donnerstag. Aus dem Atlantischen Ozean ist ein neuer Luftwirbel heraufgezogen, der die Herrschaft des Hochdrucks gebrochen hat. Unter seinem Einfluß ist auch für Mittwoch und Donnerstag noch vorwiegend trübes, regnerisches und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Kriegs-Weihnacht an Bord.

Auf Posten.

Ein Mannheimer Blauer Junge schreibt uns:

Langsam näherten wir uns dem heiligen Feste, das man hier mit Freude erwartete. War es doch ein Fest in der ernsten, schweren Zeit, wo man als Soldat doch so gut wie garnicht mehr kannte. Heilige Weihnacht! stand vor uns. Man sehnte sich das Fest geradezu herbei, um nach schweren Tagen etwas Ruhe zu bekommen. Ruhe für das Innere, denn wir alle haben ja in dieser Zeit etwas, was uns sehr nahe geht, unsere Lieben! Nicht immer können wir jetzt bei ihnen weilen; aber zum heiligen Weihnachtsfest tun wir es alle. So kam das Fest und wir wurden von unserem Posten abgelöst, um in Ruhe das heilige Fest zu feiern. Schon draußen auf dem Posten kam ein kleiner schwer beladener Dampfer mit den gut verpackten Weihnachtsgeschenken und Christbäumen. Vorsichtig nahm man alles an Bord und brachte es an seinen Bestimmungsort; aber bei dieser Gelegenheit paßten die Ausguckposten doppelt auf, um die Vorboten des heiligen Festes zu schützen. Wer hätte wohl nicht ebenso gehandelt? Nachmittags fuhr man dann nach dem befohlenen Ankerplatz, um die Vorbereitungen zum Feste treffen zu können. Am 24. ds. Mts. wurden die Weihnachtsbäume geschmückt mit allen möglichen selbstangefertigten Gegenständen. Man sah wunderbare Sachen, die die rauhen Seemannshände in kurzer Zeit verfertigten und fleißig an die Aeste der Bäumchen anheftete. Es war 3 Uhr und somit das Ende der Vorbereitungen herangerückt. Die ganze Besatzung legte eine gute Uniform an, um eine halbe Stunde später mit Gebetbücher dem Gottesdienst im Mannschaftswohnraum beizuwohnen. Uns war es vergönnt, an ihm teilzunehmen, denn unsere Arbeit begann erst mit dem Fernsein der Leute. Jeder Back (Tisch) hatte einen Christbaum und eine selbst gezimmerte Tafel, die weiß gedeckt war. Nun regten sich die Hände, um jedem Einzelnen von den Leuten ein Geschenk unter den Weihnachtsbaum zu legen. Vielen Leuten, deren Eltern Haus und Hof verlassen mußten und somit ihrer Söhne auf dem Wasser in Form eines Pakets nicht gedenken konnten, mußte man dieselben ersetzen.

Da waren von vielen Familien zahlreiche Weihnachtspakete eingegangen, um jedem Einzelnen eine Freude machen zu können. So bedachte man alle bei der Verteilung der Geschenke. Dem Ausguckposten legte man Kopfücher, Ohrenwärmer, Pulswärmer und einen dicken wollenen Schal zu seinen übrigen Gaben, so jedem Wollsachen seiner Funktion entsprechend. Kurz, alles was ein Mann brauchte fand er, genau wie im Elternhaus, unter dem Weihnachtsbaum.

Eben sangen die Seemannischen Unteroffiziere „Es ist ein Ros' entsprossen", was den Gottesdienst beschloß. Schnell zündeten wir die farbigen Kerzen an, da kamen auch schon die Leute und begaben sich an ihre Plätze. Kein Unkundiger hätte in den festlich geschmückten Abteilungen ein Kriegsschiff erkennen können und doch waren wir stets klar zum Gefecht; es hätte wenige Minuten gedauert, und alles war auf seinen Gefechtsstationen. Es war aber kein Gefecht, heilige Weihnacht war es. Da konnte man frohe Gesichter ohne Zwang sehen. Der Admiral und Kommandant mit sämtlichen Offizieren gingen von Baum zu Baum, sprach mit diesem oder jenem über die reichlichen Geschenke und alles freute sich miteinander und erfreute sich dadurch das heilige Weihnachtsfest im trauten Heim. Da klang's so frei von den jungen roten Lippen: „Stille Nacht! Heilige Nacht!" Man fühlte, wie die Stimme des Herzens mitsang und die Gedanken von so manchem eilten dabei zu seinen Lieben. War man auch nicht in der Lage, Geschenke für die Seinen unter den Christbaum zu legen, so gedachte man ihrer unter dem brennenden Weihnachtsbaum. Wer konnte in die Herzen der hier Versammelten sehen? So mancher hielt darin Kummer und Sorge verschlossen und wünschte sich nur das eine: „Glückliche Heimkehr!"

An diesem Tage wurde es so manchem klar, was Heimkehr für ihn bedeutet. Selbst Leute, die Jahre hindurch fern von dem geliebten Heimatsort weilten und die Sehnsucht nach der Heimat nicht kannten, kam es zum Bewußtsein, was in dem Wort Heimat liegt. Wie strahlten die Augen derjenigen, die nichts von Hause zu erwarten hatten und die nun doch ein Paket erhielten. Dort spielte man Geige, Zither, Harmonika und Mundharmonika und an einem andern Tisch sang man: „O du fröhliche!" Alles feierte heilige Weihnacht.

Wir gedachten aber auch unserer lieben Brüder im Schützengraben, die es nicht so gut haben konnten wie wir. Sie mußten sich eben den Verhältnissen anpassen, sie tuns ebenso gerne. Auch stellte ich mir die Frage im Geiste vor: Freiwillige der Schiffsbesatzung vor, die mit nach Rußland oder Frankreich wollen, auf alles hätte man hier verzichtet und das Schiff wäre in einigen Minuten unbewohnt gewesen. Dieses Geistes unter der Besatzung bin ich mir sicher. Wir haben beim Gottesdienst auch für sie gebetet.

Schnell wurde dann alles zu den übrigen Habseligkeiten gepackt und man machte Abendbrot, gab es doch ein Seemanns-Leibgericht, Kartoffelsalat und Frankfurter Würstchen, Butter, Brot, Kuchen und Punsch! Ja, da konnte man einen gesunden Appetit sehen. Nach dem Abendbrot folgte nun das gemütliche Beisammensein, wo man sich gegenseitig aussprach. Andere wieder zogen sich zurück, um mit den Gedanken ganz bei seinen Lieben sein zu können, man sah auch Tränen, die ein Seemann fast gar nicht kennt; aber sie waren Lust für das Innere. Gegen 10 Uhr ging man schlafen. Manche Hängematte hatte unter sich den Weihnachtsbaum mit den wachenden Engelein Gottes. Man schlief bis morgens 7 Uhr den Schlaf eines Gerechten.

Aus dem Großherzogtum.

□ **Hemsbach** (A. Weinheim), 27. Dez. Zugunsten des Roten Kreuzes wurde gestern Abend mit außerordentlichem Erfolge im Saale der hiesigen Bahnhofswirtschaft ein patriotischer Vortragsabend veranstaltet. Als Eingangschor wurde Beethovens Hymne an „Die Nacht" mit gutem Gelingen vorgetragen. Eine junge Dame sang unter stürmischem Beifall verschiedene Lieder. Herr Pfarrer Maurer hielt eine zündende Begrüßungsansprache und später stattete Herr Pfarrer Hofmann mit begeisterndem Schwunge die Festrede ab, die in ein mit lautem Jubel aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Die Festversammlung stimmte hierauf die Nationalhymne an. Die Aufführung der Theaterstücke „Weibliche Rekruten", „Das Volk steht auf" und „Auf Schleichpatrouie" bereiteten dank dem ausgezeichneten lebenswahren Spiele der sämtlichen Mitwirkenden hohen Genuß. Ebenso trugen die trefflichen Gesänge des Kirchenchores und die Liedervorträge der Solistin wesentlich zum glücklichen Gelingen des Vortragsabends bei, der — wie man aus der Ueberfüllung des großen Saales schließen konnte — dem Roten Kreuz eine glänzende Einnahme gewähren dürfte. Dem Vernehmen nach findet am Freitag, den 1. Januar, eine Wiederholung des Vortragsabends statt.

□ **Lützelsachsen**, 28. Dez. Der hiesige Milchproduzentenverein überwies dem Frauenverein zugunsten der hiesigen Kriegsteilnehmer 100 Mark, außerdem für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen je 25 Mark.

○ **Ladenburg**, 28. Dez. Schon seit einiger Zeit wurden hier und in der Umgegend verschiedenen Gärtnern und Landwirten Bäume beschädigt und entwendet. Es ist nun dem hiesigen Feldhüterpersonal gelungen, zwei Obstbaumdiebe auf frischer Tat zu ertappen. Die beiden Diebe haben offenbar die gestohlenen Zwergobstbäume im Laufe des Tages den Baumschulenbesitzern J. Ratz u. Gebr. Ruckelshausen aus ihren Baumanlagen unweit der Grenze Ladenburg-Heddesheim entwendet und in der Nähe verborgen, um sie im Schutze der Nacht in Sicherheit zu bringen. Die Diebe wollten sich vermutlich nach Geld für die Feiertage verschaffen. Die Festnahme hätte ohne einen guten Hund bei der herrschenden Dunkelheit nicht erfolgen können.

* **Sinsheim**, 27. Dez. Kurz vor den Feiertagen hat sich hier ein schreckliches Familiendrama abgespielt. Der hier wohnhafte Fabrikarbeiter Anton Preis von Boundorf kehrte, nachdem er vom Militär eingezogen, jedoch als untauglich wieder entlassen worden war, zu seiner Familie heim. Während nun seine Frau in der Zeitung Milch holte, nahm Preis einen Hammer und erschlug seine beiden Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren. Als die Frau heimkam, fand sie ihre beiden Kinder mit eingeschlagener Hirnschale in ihrem Bett im Blute liegen. Noch gaben beide Kinder Lebenszeichen von sich; der einjährige Knabe starb aber kurz darauf. Nach der Tat floh Preis und erhängte sich. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist noch nicht bekannt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. **Zweibrücken**, 28. Dez. Der Buchdruckereibesitzer Hermann Reisell, der sich als Schriftsteller, besonders als Schilderer Pfälzer Lebens auch über seine engere Heimat hinaus einen Namen gemacht hat, ist im Alter von 49 Jahren gestorben. Er war Herausgeber verschiedener Führer durch die Pfalz und Handelskammermitglied.

p. **Homburg** (Pfalz), 28. Dez. Ihr Erscheinen eingestellt, jedenfalls auf eine höhere Verfügung hin, hat die Homburger Zeitung, die vor einigen Tagen die Nachricht verbreitete, bei den Kämpfen in Polen seien 350 000 Russen gefangen genommen worden.

Letzte Meldungen.

Der neue Dreibund.

WTB. **Berlin**, 29. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Um die Gefühle der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem osmanischen Reiche im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke von Sammlungen zugunsten des Roten Halbmondes in der Bildung begriffen. Der Kaiser hat für diesen Zweck 10 000 Mark gestiftet und davon unmittelbar dem Sultan Kenntnis gegeben. Es sind weiter von dem Stadtrat in Dresden 5000 Mark und von dem städtischen Kriegsfürsorgeausschuß in Leipzig 1500 Mark gespendet worden. Der Reichskanzler hat das Ehrenpräsidium übernommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Hatzfeld, Herzogs zu Trachenberg, des Präsidenten des Deutschen Reichstags, Dr. Kämpf, und des Generalkonsuls von Koch.

Aegypten unter englischem Protektorat.

WTB. **Rotterdam**, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 28. Dezember: „Daily Telegraph" erfährt aus Aegypten, daß der britische Oberkommissar Mac Mahon bei einem Interview mit einem Korrespondenten des arabischen Blattes „Al Mokattam" gesagt habe, daß, obwohl das Protektorat einige kleine Neuerungen mit sich bringen werde, keine radikalen Reformen geplant seien. Man strebe vor allem nach einer so reellen und kräftigen arbeitenden Verwaltung. Die Kapitulationen müßten schließlich automatisch verschwinden. Es wäre jedoch unverständig, voreilige Veränderungen einzuführen, ehe man wisse, was die Folge davon sein würde. Man müsse erst herausfinden, wie die Kapitulationen am besten ersetzt werden könnten, da man die internationalen Interessen im Auge behalten müsse.

Die Rechte der Neutralen in Kriegszeit.

WTB. **Newyork**, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Newyork Times" meldet: Die Regierung von Venezuela hat der Leitung der panamerikanischen Vereinigung den Vorschlag unterbreitet, eine internationale Konferenz aller neutralen Staaten einzuberufen, um über eine Revision der Bestimmungen betr. die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten zu beraten.

*

m. **Köln**, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Nordische Reedereikreise fordern laut „Köln. Ztg." Ersatz für die Verluste, die ihnen aus dem Auslaufen von Häfen erwachsen, die außerhalb der Fahrt liegen, zumal damit ein längerer Aufenthalt verbunden ist.

Das Norwegische Schiffahrtsblatt betont, daß sich der Aufenthalt in einigen Fällen so erheblich über die gebotene Zeit ausgedehnt hat und daß die Durchsuchung in einer Weise vorgenommen worden ist, die den Reeder schwerer belastet haben, als der Zweck es erfordert hätte.

Die britische Admiralität, die diese Erschwerungen der Schiffahrt veranlaßt hat, müßte Ersatz leisten, wenn der Verdacht sich als unbegründet erweist, falls keine bedingte oder unbedingte Konterbande sich an Bord befindet, was wiederholt vorgekommen ist.

m. **Köln**, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Hamburg: Nach Mitteilungen auswärtiger Blätter verwendet England jetzt auch gekaperte deutsche Schiffe als Transportschiffe zu Gunsten nicht englischer Nationen. So wurde der Dampfer „Dortmund" der deutsch-australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Dampfer „Specia Rickmers" von der Rickmers-Linie der russischen Freiwilligenflotte von England überwiesen.

* **Berlin**, 29. Dez. (Priv.-Tel.) Die Verbündeten haben in der holländischen Provinz Friesland 25000 Paar Schlittschuhe bestellt, die direkt geliefert werden sollen.

* **Berlin** 28. Dez. (Priv.-Tel.) Dazu, daß der Kaiser dem Staatsminister v. Breitenbach und dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Havenstein das Eiserne Kreuz am weißen Bande mit schwarzer Umfassung verliehen habe, schreibt die Börsenzeitung: Diese Kriegsauszeichnung für die beiden genannten Persönlichkeiten ist eine in hohem Grade verdiente. Hat der Eisenbahnminister durch die Organisation eines Verkehrs ohne gleichen dazu beigetragen, daß die enormen Truppenbewegungen glatt von statten gingen, so hat der Präsident des Reichsbankdirektoriums durch weitausblickende Maßregeln Sorge getragen für die finanzielle Sicherstellung des Reiches. Dieses sind Taten von höchster Bedeutung für die zuverlässige Durchführung der Kriegspläne nach beiden Fronten.

WTB. **Rom**, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Der Papst empfing im Thronsaale den österreichisch-ungarischen Botschafter, die Gesandten Preußens, Bayerns und Brasiliens sowie den germanischen Geschäftsträger. Der österreichisch-ungarische Botschafter brachte dem Papste namens seiner Kollegen Glückwünsche dar, auf die der Papst dankend erwiderte.

WTB. **Mailand**, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" meldet, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmreserven von den Uebungsplätzen des Südens an die Front.

Gerichtszeitung.

§ **Mannheim**, 29. Dez. (Strafkammer II.) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Benckiser.

Ein Fall, der aufs neue lehrt, wildfremde Menschen nicht ohne weiteres in seine Verhältnisse einzuweihen, nahm heute die Strafkammer in Anspruch. Im Jos. Krankenhause lag im vorigen Monate ein Grenzer aus Galizien, Karfunkelstein mit Namen, krank darnieder. Eines Tages besuchte Karfunkelstein einen Zimmergenossen in der Person eines jugendlichen Landsmannes, des Kaufmannes Sally Werzberg aus Jablow. Ersterer unterbreitete sich Karfunkelstein mit dem Neuankommenden und schilderte ihm u. a. seine Lage. Er und seine Frau seien im Krankenhaus und ihr ganzer Hausstand unbehütet. Am Abend war Werzberg verschwunden. Er hatte die erste Gelegenheit wahrgenommen, sich davonzumachen. Trotzdem ward er einige Genossen von gleicher Art, den 28 Jahre alten Taglöhner Friedrich Hagemann, den 20 Jahre alten Taglöhner Wilhelm Brunn, den 22 Jahre alten Taglöhner Heinrich Taub und den 45 Jahre alten Buchbinder Karl Simon, alle schwer vorbestrafte Leute; einer davon hat allein schon 12 Jahre hinter Zuchthausmauern zugebracht. Mit diesen suchte er die verlassene Karfunkelsteinsche Wohnung in R 7 heim. Außer 46 Mark in bar stahlen sie an Schmuck und Kleidern, was sich nur irgendwie mitzunehmen verlohnte. Sie hausten in der Wohnung wie Indianer. Die Möbel fand man ruiniert und den Inhalt auf dem Boden zerstreut. Bei dem Versuch, in eine andere Wohnung einzubrechen, wurde die Bande gestört. Die höchste Strafe erhielt heute Wagemann, der sich als der eigentliche Oberleiter aufgeworfen hatte: 2 und ein halbes Jahr Gefängnis; Werzberg wurde zu 2 Jahren, Taub, früher ein Spießgeselle des bekannten Verbrechers Reniss, zu 1 Jahr, Brunn zu 8 Monaten und Simon zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Brandstiftung war die 29 Jahre alte verehelichte Elisabeth T. aus Marienburg angeklagt. Die Sache erwies sich als recht harmlos. Die Frau hatte am 15. v. Mts. in ihrer Wohnung in L 5 glühende Asche in einen hölzernen Kehrichteimer geschüttet. Die Kiste brannte durch und der Fußboden hatte schon Feuer gefangen, als eine andere Hausbewohnerin durch den Brandgeruch aufmerksam wurde. Das Urteil lautete auf 5 M. Geldstrafe.

Eine unüberwindliche Neigung zum Schwindeln ist der 57 Jahre alten Näherin Marie Lehr aus Deutringen eigen, von der auch eine Reihe beträchtlicher Strafen sie nicht hatte heilen können. Im letzten Frühjahr und Sommer schädigte sie hier, in Ludwigshafen, Darmstadt, Heidelberg, Neuenheim, Eberbach u. a. O. zahlreiche Personen durch allerhand Schwindel um kleinere Geldbeträge. In einem Falle suchte sie den Sachverhalt in ein Licht zu bringen, das einem Zeugen, einem Zimmermeister, fehlerhaft sein konnte. Sie stellte die Sache so dar, als habe der Mann, von ihren Reizen entzündet, ihr von sich aus einen größeren Betrag geliehen, als sie von ihm gewünscht habe. Der schlimmste Punkt besteht eine Unterschlagung zum Nachteil eines armen Dienstmädchens, das ihr ihre Habseligkeiten im Werte von etwas über 100 Mark zum Aufheben gegeben hatte. Das Mädchen bekam ihre Sachen nicht mehr zu sehen. Die Angeklagte hatte sie versetzt und schwindelte dem Mädchen vor, sie seien bei einer Frau, bei der das — damals stellenlose — Mädchen jederzeit Aufnahme finden könne. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung der alten Betrügerin zu 1 Jahr Gefängnis.

---

wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr fern, da wird man sich dessen schämen.

Unsere Kardinalaufgabe, unsere Gewissensfrage aber ist es, uns von der Knechtschaft des herrschenden Geistes der Gegenwart zu befreien, wie sich einst Luther freimachte von den Lügen und Götzen seiner Zeit — um des rechten Gottesdienstes willen.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber neue Ausgrabungen in Pompeji

wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Mehrere unvergleichlich schöne Villen mit wohl erhaltenem Oberstock und Treppen seien gefunden worden. Die Gemächer hätten herrlich dekorierte Marmorwände, Mosaikböden, Marmortische, bemalte Decken und Schränke, ferner vollständig erhaltene Betten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Als Silvester-Vorstellung kommt Millöckers Operette „Feldprediger" neu einstudiert zur Aufführung. Die musikalische Leitung hat Otto Böhmer, die Spielleitung Emil Hecht.

Handels- und Industrie-Zeitung

Reichsbankausweis vom 23. Dez.

Im Laufe der Berichtswoche ist der offizielle Bankdiskont von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt worden. „Angesichts der günstigen Lage der Reichsbank und der Flüssigkeit des offenen Geldmarktes" wurde diese Maßregel schon mit der Veröffentlichung des vorletzten Ausweises vom 15. d. M. angekündigt. Erfolgt ist diese Maßregel jedoch erst am 23. d. M., so daß sie auf den Ausweis vom gleichen Tage keinen Einfluß haben konnte.

Wir werden vielmehr in dem vorliegenden Ausweis, zu dem wir bereits gestern Abend die tabellarische Uebersicht und eine offiziöse Berliner Erklärung brachten, mit eine Begründung der Diskontermäßigung suchen müssen.

Eine solche liegt zweifellos in dem verhältnismäßig geringen Weihnachtsbedarf vor. Derselbe mag mit dazu beigetragen haben, daß die Darlehenskassen neue Darlehen im Umfange von 169,6 Millionen Mark gewährten, so daß die Gesamtausleihungen sich auf 1149,2 Millionen erhöhten. Die neuen Darlehenskassenscheine von 159,6 Millionen sind der Reichsbank zugeflossen, die aber nur 32,7 Millionen zur Befriedigung des größeren Bedarfs an kleinen Zahlungsmitteln neu in den Verkehr brachte. Die restlichen 126,9 Millionen verblieben in ihrem Besitz, so daß sich der Bestand an Darlehenskassenscheinen von 622,3 Millionen in der Vorwoche auf 749,2 Millionen am 23. Dezember erhöhte. Die Reichskassenscheine zeigen dagegen einen Rückgang von 5,3 auf 4,9 Millionen. Es sind somit ebenfalls zur Befriedigung des Bedarfs an kleinen Zahlungsmitteln 0,4 Millionen Reichskassenscheine neu in den Verkehr geflossen. Der Gesamtbestand an Reichs- und Darlehenskassenscheinen ist infolgedessen nur um 126,56 auf 754,13 Millionen gestiegen. Wichtig bleibt die Tatsache, daß von 1149,2 Millionen Ausleihungen der Darlehenskassen ganze 749,2 Mill. der Reichsbank verblieben sind. Im Verkehr befinden sich also bloß 400 Millionen Darlehenskassenscheine. Mit Recht wurde gestern betont, daß dieser bescheidene Betrag weit hinter den märchenhaften Erzählungen über den deutschen Papiergeldumlauf zurückbleibt, in denen sich das feindliche Ausland gefällt. Man kann vielleicht hinzufügen, daß der Name Papiergeld auf die Darlehenskassenscheine nicht ohne weiteres anwendbar ist. Die Darlehenskassen beleihen nur erstklassige Werte in vorsichtiger Weise. Hinter jedem Darlehenskassenschein steht also ein weit höherer Wert als reale Deckung. Wenn also schon vom Papiergeld die Rede ist, so wird man diese Unterschiede gegen das feindliche Ausland im Auge behalten müssen.

Neben den Reichs- und Darlehenskassenscheinen sind dann noch 3,6 Millionen Mark Silber in den Verkehr gebracht worden. Der gesamte Silberbestand ging infolgedessen von 44,9 auf 41,3 Mill. zurück. Dieser geringen Abnahme steht jedoch eine Vermehrung der Goldvorräte um weitere 23,48 auf 2 075,48 Millionen Mark gegenüber. Der gesamte Metallbestand konnte infolgedessen um 19,85 auf 2 116,76 Millionen zunehmen.

Eine starke Inanspruchnahme um 584,71 Mill. Mark zeigt nur das Wechselkonto. Der Bestand an Wechseln, Schecks und diskontierten Schatzanweisungen stieg infolgedessen auf 3 653,66 Millionen Mark. Hiervon dürfte aber nur ein geringer Teil auf den eigentlichen Weihnachtsbedarf entfallen. Die starke Erhöhung rührt zweifellos in erster Linie auf den Ansprüchen des Reichs, welches die bald fälligen Schatzanweisungen bei der Reichsbank diskontierte. Infolgedessen erfuhr der Effektenbestand eine Entlastung von 239,23 Millionen. Außerdem sind der Reichsbank an fremden Geldern in der Berichtswoche 340,24 Millionen neu zugeflossen (nicht, wie es gestern in unserer Tabelle versehentlich hieß 320,24 Millionen). Die gesamten Einlagen betragen daher jetzt 2054,53 Millionen, ein Bestand, der seit dem 30. September nicht wieder erreicht worden ist.

Infolge dieses starken Zuflusses an neuem Mittein brauchte die Reichsbank ihren Notenumlauf nur um 156,26 Millionen zu erhöhen. Er ist jetzt zu 47,74 v. H. durch Metall gedeckt gegen 49,02 in der Vorwoche und 72,22 im Vorjahr. Die Metalldeckung der Noten ist folglich in der Berichtswoche nur um 1,26 v. H. zurückgegangen gegen 4,78 v. H. in der gleichen Vorjahrszeit.

Die gesamten täglich fälligen Verbindlichkeiten (Noten und Einlagen) weisen eine Metalldeckung von 32,63 v. H. auf gegen 35 v. H. in der Vorwoche und 53 v. H. im Vorjahr.

Ueber die Entwickelung der wichtigsten Posten seit dem 23. Juli d. J. geben unsere nachstehenden Tabellen Auskunft:

Ausweis vom	Metallbestand (Mill. M.) überh.	Metallbestand (Mill. M.) gegen Vorw.	Notenumlauf (Mill. M.) überh.	Notenumlauf (Mill. M.) gegen Vorw.	Deckungsverhältnis Vom Hundert	Deckungsverhältnis gegen Vorw.
23. Juli	1 891,40	+ 22,57	1 990,99	+ 103,67	89,48	— 5,29
31. Juli	1 929,03	— 183,27	2 069,42	+ 1 016,53	52,92	— 26,05
7. Aug.	1 895,62	+ 67,59	2 057,20	+ 987,78	42,99	— 9,93
15. Aug.	1 930,22	— 5,45	2 681,93	— 15,27	40,06	— 2,03
22. Aug.	1 896,13	+ 5,91	2 909,16	+ 115,03	39,09	— 1,06
31. Aug.	1 896,02	+ 10,79	4 234,27	+ 254,91	37,04	— 1,79
7. Sept.	1 919,09	+ 12,07	4 137,07	— 96,08	35,14	+ 1,90
15. Sept.	1 937,42	+ 23,87	4 083,92	— 91,16	40,78	+ 1,63
23. Sept.	1 701,51	+ 31,09	3 895,81	— 95,09	42,68	+ 1,90
30. Sept.	1 737,34	+ 32,59	4 400,19	+ 260,09	39,49	— 4,00
7. Okt.	1 709,39	+ 21,81	4 193,80	— 206,31	42,81	+ 3,02
15. Okt.	1 824,76	+ 35,49	4 057,17	— 137,71	44,97	+ 2,33
23. Okt.	1 898,17	+ 23,41	3 967,06	— 90,22	48,03	+ 1,90
31. Okt.	1 890,24	+ 22,17	4 170,79	+ 203,83	45,32	+ 1,31
7. Nov.	1 921,50	+ 31,26	4 604,34	+ 433,54	47,04	+ 1,72
14. Nov.	1 936,44	+ 34,68	4 860,51	+ 256,03	46,10	+ 1,15
23. Nov.	1 983,57	+ 27,49	4 909,10	— 50,84	48,60	+ 1,41
30. Nov.	2 035,58	+ 41,01	4 266,36	— 190,35	47,93	+ 1,99
7. Dez.	2 080,02	+ 23,05	4 229,53	+ 24,36	48,59	+ 1,16
15. Dez.	2 096,91	+ 38,39	4 275,32	+ 45,79	48,02	+ 0,33
23. Dez.	2 116,76	+ 19,85	4 431,98	+ 156,26	47,74	— 1,26

Ausweis vom	Wechsel (Mill. M.) überh.	Wechsel (Mill. M.) gegen Vorw.	Lombard (Mill. M.) überh.	Lombard (Mill. M.) gegen Vorw.	Einlagen (Mill. M.) überh.	Einlagen (Mill. M.) gegen Vorw.
23. Juli	760,02	— 30,26	30,27	— 5,5	943,98	— 36,82
31. Juli	2383,07	+ 1230,16	202,10	— 151,99	1251,47	— 314,50
7. Aug.	3727,07	+ 1650,02	220,93	— 23,16	1079,48	— 615,01
15. Aug.	4125,55	+ 680,53	180,38	— 45,21	2551,73	+ 672,26
22. Aug.	4226,01	+ 100,63	162,77	— 18,61	2519,76	— 68,01
31. Aug.	4730,97	+ 131,16	104,93	— 57,84	2441,34	— 178,41
7. Sept.	4679,77	— 70,32	108,21	+ 3,28	2519,94	— 22,33
15. Sept.	4600,45	— 19,38	118,08	+ 10,07	2494,25	— 75,09
23. Sept.	4712,15	+ 81,70	123,44	+ 6,36	2708,97	+ 214,72
30. Sept.	4755,77	+ 43,62	30,54	— 84,90	2380,72	— 328,25
7. Okt.	5300,03	+ 1455,74	42,89	+ 12,35	1015,41	— 425,29
15. Okt.	2975,03	— 325,01	15,83	— 11,32	1571,53	— 343,90
23. Okt.	2929,88	— 46,35	26,70	+ 1,87	1555,00	— 16,47
31. Okt.	1773,84	— 156,14	35,59	+ 8,89	1309,19	— 245,81
7. Nov.	2042,34	+ 130,50	33,15	— 2,44	1292,68	— 21,43
14. Nov.	2769,71	+ 726,77	32,87	— 2,28	1367,61	+ 74,93
23. Nov.	2587,49	— 117,70	33,10	+ 4,23	1413,79	+ 38,79
30. Nov.	2542,36	— 44,87	33,82	+ 0,72	1367,44	— 46,35
7. Dez.	3035,97	+ 493,60	45,36	+ 9,53	1484,55	+ 87,11
15. Dez.	3070,35	+ 34,38	61,27	+ 15,91	1714,29	+ 229,74
23. Dez.	3655,66	+ 584,71	46,91	— 17,46	2054,53	+ 340,24

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Aenderungen bei den Postprotest-Aufträgen.

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 17. Dezember die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in einzelnen Kreisen Westpreußens zahlbar sind, sowie für solche im Stadtkreise Danzig zahlbaren gezogenen Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen in Ostpreußen oder in einem der beteiligten westpreußischen Kreise liegenden Ort angeben, anderweit festgesetzt hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Postprotestaufträge mit Wechseln der bezeichneten Art werden mit Fällen, in denen der Auftraggeber nicht auf der Rückseite des Auftrags anders bestimmt hat und der Protest nicht wegen ausdrücklicher Zahlungsverweigerung oder aus anderen Gründen schon nach der ersten Vorzeigung zu erheben ist, erst an folgenden Tagen nochmals zur Zahlung vorgezeigt:

a) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 30. Juli bis einschl. 1. September 1914 eingetreten ist, am 1. Februar 1915;

b) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 2. September bis einschl. 31. Dezember 1914 eingetreten ist, fünf Monate nach dem Zahlungstage;

c) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 29. April 1915 eintritt, am 31. Mai 1915;

d) wenn der Zahlungstag des Wechsels am 30. April 1915 oder später eintritt, am dreißigsten Tage nach Ablauf der Protestfrist des Art. 41, Absatz 2 der Wechselordnung.

Als Zahlungstag gilt der Fälligkeitstag, wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, der nächste Werktag. Fällt der Schlußtag der Frist zur Vorzeigung des Wechsels auf einen Sonn- oder Feiertag, so tritt der nächste Werktag an seine Stelle.

Leichte Prämienerklärung in Wien. Schwierigkeiten im Marknotengeschäft.

Wien, 28. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.) Heute Vormittag fand die Prämienerklärung per Ultimo Dezember für die Arrangements der Ultimoeffekten, sowie im Anschlusse daran die Versorgung der zu übernehmenden Stücke statt. Das Geschäft war gänzlich belanglos. Die wenigen zur Versorgung gelangenden Schlüsse wurden leicht untergebracht. Gleichzeitig hätte die bei der Einstellung des Börsenverkehrs verschobene Glattstellung der Engagements in Marknoten erfolgen sollen, es ergaben sich jedoch unvorhergesehene Schwierigkeiten, die durch neuerliche Unterhandlungen im Laufe des heutigen Tages beseitigt werden sollen. Die Schiebung soll nach den bisherigen Beschlüssen per 31. März 1915 vorgenommen werden mit der Maßgabe, daß je nach der Gestaltung der Geschäftslage auch ein früherer Termin nachträglich festgesetzt werden kann.

Holländische Kriegsanleihe.

Unsern bisherigen Mitteilungen über die holländische Kriegsanleihe tragen wir noch folgendes nach: Die 5proz. freiwillige niederländische Staatsanleihe von 275 Millionen Gulden ist rückzahlbar von 1916 bis 1929 zum Nennwert. Vor 1918 darf die Anleihe nicht im ganzen getilgt werden. Am 8. Februar sollen 40 v. H. eingezahlt werden, am 8. März am 7. April und am 7. Juli je 20 v. H. Wenn man mindestens eine Million Gulden gezeichnet und sich verpflichtet hat drei Viertel vom zugeteilten Betrag innerhalb sechs Monaten nach Einzahlung nicht zu verkaufen, wird ein Viertel v. H. vergütet. Die Niederländische Bank beleiht die Stücke der Anleihe zu 5 v. H. Zinsen und bis 95 v. H. des Nennwerts. Falls die freiwilligen Zeichnungen nicht genügen, wird eine 4proz. Zwangsanleihe ausgegeben, zu deren Uebernahme auch die Gesellschaften verpflichtet sind. Die Inhaber von 75 000 fl. Vermögen sollen dann mit 1 v. H. ihres Vermögens sich an der Anleihe beteiligen. Dieser Beteiligungssatz steigt bis zu 7 v. H. für Vermögen von 5 Mill. Gulden oder mehr. Die Stücke der Zwangsanleihe wird die Niederländische Bank nur mit 20 v. H. Ueberschuß und zu mindestens 5 v. H. Zinsen beleihen.

Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 28. Dezember. (W. B.) Devisenmarkt. Scheck auf Berlin 54,10—54,60 (54,10—54,60), Scheck auf London 11,95½—12,05½ (11,93—12,03), Scheck auf Paris 47,60—48,10 (47,50 bis 48,00), Scheck auf Wien 42,45—42,95 (—,—).

Handel und Industrie.

Lothringer Eisenwerke, A.-G. in Liqu., Ars an der Mosel.

Im Bericht dieses dem Thyssen-Konzern angehörigen Unternehmens über das verflossene, mit dem 30. Juni 1914 endende Geschäftsjahr heißt es: Nachdem in der Generalversammlung vom 18. Oktober 1913 beschlossen war, die Gesellschaft in Liquidation treten zu lassen, wurden mit Ausnahme der Kleineisenzeugfabrik und der Gießerei zunächst die Betriebe stillgelegt, soweit dies nicht vorher bereits geschehen war. Die für den 23. März 1914 angesetzte Versteigerung des Eigentums der Gesellschaft ergab für das Bergwerk „Mosel-Erweiterung" und den Kalksteinbruch 50 000 M., für die übrigen Grundstücke 500 000 Mark, somit insgesamt 550 000 M. Die Kleineisenzeugfabrik und die Gießerei wurden an die „Stahlwerk Thyssen Aktiengesellschaft" in Hagendingen bis zur Auflassung an dieselbe verpachtet. Die Vorräte, welche am 18. Oktober 1913 in der Bilanz mit 148 735 M. bewertet waren, konnten zu einem Teil verwertet werden. Der Rest wurde, da derselbe teilweise nicht mehr marktgängig war und nach Einstellung des Betriebes auch nicht mehr auf ein verkaufsfähiges Sortiment gebracht werden konnte, zu einem Gesamtbetrage von 150 000 M. verkauft. — Die schmiedeisernen Röhren seien in diesem Betrage nicht einbegriffen. Sie werden durch die Liquidatoren einzeln verkauft, weil sich hierdurch eine bessere Verwertung erzielen lasse. Der Wert des noch vorhandenen Röhrenbestandes betrage per 30. Juni 1914 124 146 M. Die Effekten standen am 18. Oktober 1913 mit 57 474 M. zu Buch. Hiervon wurden verkauft 24 765 M., so daß am 30. Juni 1914 noch für 32 708 M. Effekten vorhanden waren. Die Debitoren setzen sich zusammen aus: 4638 M. Guthaben bei der Reichsbank, 639 919 M. Restguthaben bei der Stahlwerk Thyssen A.-G. für Uebernahme der Kuxe und Ankauf der Werksanlagen, 60 651 M. Forderungen an verschiedene Schuldner. Die Kreditoren und Akzepte haben sich durch den Erlös für den Verkauf der Werke ermäßigt, und zwar die Kreditoren von 560 587 M. auf 290 067 Mark und die Akzepte von 774 632 M. auf 167 614 Mark. Der Hilfsfonds für Angestellte und Arbeiter betrug am 18. Oktober 1913 13 167 M. Hieraus wurden einmalige und monatliche Unterstützungen gezahlt, wodurch sich der Fonds auf 8386 M. ermäßigte. Es sei beabsichtigt, diesen Fonds unter die Invaliden zu verteilen. Laut Eröffnungsbilanz vom 18. Oktober 1913 betrugen: der Verlust 1 144 316 M., die Abschreibungen 2 858 742 M., so daß ein Gesamtverlust von 4 003 058 M. zu verzeichnen war. Bis zum 30. Juni 1914 hat sich derselbe um 340 334 M. erhöht, so daß er per 30. Juni 1914 4 343 393 M. beträgt. — Wie uns der Vorstand noch hierzu mitteilt, ist die Liquidation der Gesellschaft inzwischen beendigt worden.

Warenmärkte.

Mannheimer Viehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.

Mannheim, den 28. Dezember.

		per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht	
Ochsen . . . . . 60 Stück	1. Qualität	52—53	96—98 Mk.
	2. "	48—51	90—94 "
	3. "	46—49	85—88 "
	4. "	44—45	82—84 "
Bullen (Farren) . 30 Stück	1. "	45—48	86—88 "
	2. "	44—46	78—82 "
	3. "	41—44	74—78 "
Färsen (Kühe) 475 Stück und Bilder. Hierunter befinden sich — St. Ochsen u. Farren aus Frankreich	1. "	49—51	84—88 "
	2. "	45—43	78—82 "
	3. "	36—38	74—76 "
	4. "	31—34	64—70 "
	5. "	24—28	50—57 "
Kälber . . . . 288 Stück	1. "	—	— Mk.
	2. "	57—60	95—100 "
	3. "	54—57	90—95 "
	4. "	51—54	85—90 "
	5. "	46—51	80—85 "
Schafe a) Stallmastvieh — Stück	1. "	—	—
	2. "	44—46	88—92
	3. "	38—42	80—84
b) Weidemastvieh 33 Stück	1. "	00—00	00—00
	2. "	00—00	00—00
Schweine . . 1482 Stück	1. "	—	—
	2. "	53—55	75—76
	3. "	50—53	75—76
	4. "	50—53	75—77
	5. "	50—50	73—77
	6. "	51—51	68—69 "

Es wurde bezahlt für das Stück.

Luxuspferde 000 Stck.	0000—0000	Ferkel — Stück	9—0
Arbeitspferde — "	000—0000	Ziegen 4 "	19—20
Pferde — St. z. Schl.	00—00	Zicklein — "	0—0
Milchkühe — Stück	000—000	Lämmer — "	00—00

Zugetrieben: 2373 Stück.

Handel mit Großvieh u. Kälbern lebhaft, mit Schweinen ruhig.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 28. Dezember 1914.

Ueber die heutige Börse können wir nur dasselbe wiederholen, was wir vor acht Tagen gesagt haben; das Angebot hat seitens der Landwirte vollständig aufgehört, und wenn dieser Zustand so weitergeht, so werden auch unsere Mühlen ihren Betrieb weiter einschränken müssen.

Der Saatenstand ist nach übereinstimmenden Berichten günstig.

30proz. Weizenauszugsmehl Nr. 0 M. 45.— bis M. 46.—, Weizenbrotmehl Nr. 1 M. 41.50 bis Mark 42.50.

Hamburger Getreidemarkt.

HAMBURG, 28. Dezember. An heutigem Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Mark:

	28.	22.
Weizen inländischer verzollt 76-78 kg.	268—270	269—273
Roggen inländischer verzollt 70-72 kg	223—225	223—224
Gerste inländische verzollt lose	300—000	300—000
" " " prompt	000—000	295—305
Hafer inländischer verzollt	214—220	217—220

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 28. Dezember. (Schlußkurse.)

	24.	27.
Roggen, stetig Loko	91½	—,—
" Januar	96½	—,—
Leinöl, Haus. Loko	43.—	—,—
" " Januar	43½	—,—
" " Februar	42½	—,—
Kaffee, ruhig Loko	46½	46½

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 28. Dezember. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

	28.	22.
Weizen	—,—	—,—
Roggen	—,—	16.35—16.57
Gerste	14.—,—	14.—,—
Hafer	—,—	13.—,—
Mais	—,—	—,—
Neu Mais	9.30—10.—	—,—

Mannheimer Holzmarkt.

In neuerer Zeit konnte man bei den Rundholzversteigerungen im Walde eine etwas zuversichtlichere Stimmung beobachten. Die Sägewerke bekunden bei den letzten Auktionen etwas mehr Kauflust, als früher, was zur Folge hatte, daß auch die Preise für Nadelstamm- und Sägeblocher etwas anzogen. Das Angebot in Eichenen Papierhölzern war allgemein erheblich. Die Erlöse stellten sich zumeist auf die des Anschlages, aber auch oft konnten die Taxen nicht erreicht werden. In Schwellenhölzern war Kiefernholz am meisten bevorzugt. Der Bretternmarkt zeigte durchweg eine ruhige Haltung, aber dennoch konnte sich eine feste Stimmung behaupten. Die Abschlußtätigkeit war in Brettern und Dielen zwischen Handel und Herstellern nicht von Bedeutung. Die Preisforderungen waren aber durchweg höher gehalten. Für sofortige Lieferung konnten einzelne Wagenladungen in andere Hände übergehen. Gefordert wurden hierfür für die 100 Stück 16' 12" 1" Bretter, unsortiert, etwa M. 125.— bis 127.—, ab schwarzwälder Herstellungsplätzen. In neuerer Zeit kaufte die Militärverwaltung in Brettern und Dielen nicht mehr so bedeutende Posten. Die Abnehmer Rheinlands und Westfalens hatten Interesse nur für kleinere Posten breiter Ware. Der Versand nach dem Mittel- und Niederrhein war bei ziemlich regelmäßigen Frachten nicht bedeutend. Eichenschnittware ließ sich nur schwer plazieren. Uebrigens sind die Händler mit dem Angebot auch zurückhaltend, weil sie hoffen, im Frühjahr bessere Erlöse zu erzielen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 29. Dez. (Von uns. Berliner Bur.) Aus Luxemburg erfährt das Berl. Tagebl.: Nach einer Mitteilung des deutschen Reichskanzlers ist das Ausfuhrverbot aus Deutschland nach Luxemburg folgendermaßen aufgehoben worden: Ganz frei dürfen in Luxemburg eingeführt werden u. a. Getreide, Kartoffel, Mais, Zucker, Käse, Gemüsekonserven, Superphosphat, Spiritus, Erdfarben usw. In Sendungen für Privatpersonen oder Kleinhändler dürfen eingeführt werden: Müllerei-Erzeugnisse, Back- und Teigwaren, Hülsenfrüchte, Kaffee, Fleischwaren usw. Anträge zur Ausfuhrbewilligung für andere Waren müssen durch den Absender bestellt werden. Für Arzneimittel, Chemikalien, Petroleum, Maschinenöl, Wollwaren, Sprengstoffe, Waffen und Munition muß die Ausfuhrbewilligung durch die Luxemburgische Regierung beantragt werden. Die Aufhebung der Ausfuhrverbote ist besonders mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der luxemburgischen Eisenindustrie geschehen.

Berlin, 29. Dezember. (Von uns. Berl. Büro.) Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, ist es zweifelhaft, ob der am 1. Januar fällige Koupon der 5prozentigen portugiesischen unifizierten äußeren Schuld zur Einlösung kommt. Die Verhandlungen darüber schweben noch. Der Koupon der 4proz. spanischen Rente wird dagegen regulär eingelöst werden. Ebenso wird die Einlösung der Koupons der rumänischen Rente in gewohnter Weise erfolgen. Die am 1. Januar fälligen Koupons der griechischen Eisenbahnanleihe vom Jahre 1902 werden von M. 8.— für Stück von 20 Pfund und M. 40.— für Stück von 100 Pfund, das heißt zum vollen Satze eingelöst. Der Koupon der 5proz. griechischen Anleihe von 1881 und 1884 wird wieder mit 32 v. H., d. i. die normale Rate und zum Kurs von M. 81.— eingelöst. Für die Koupons der griechischen Monopolanleihe beträgt der Einlösungskurs ebenfalls M. 81.—, d. i. die normale Rate von 43 v. H. Für die Koupons der griechischen 5proz. Anleihe von 1893 ist der Einlösungskurs auf 32 v. H. des Nennwertes zum Kurse von 20,40 M. umgerechnet, festgesetzt worden.

WTB. Konstantinopel, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Dr. Bötzges, bisher Handelsattaché des hiesigen deutschen Generalkonsulats, ist mit Rücksicht auf die Behinderung der französischen Funktionäre interimistisch mit der Bureaudirektion des Verwaltungsrats der Staatsschuldenverwaltung betraut worden. Die dem Verwaltungsrat unterstellte Generaldirektion der Staatsschuldenverwaltung liegt infolge der Behinderung des französischen Generaldirektors Abonneau in den Händen des ständigen zweiten Direktors Aslan. Den Vorsitz im Verwaltungsrat führt für die Dauer der Abwesenheit des französischen Vorsitzenden de la Boulinière als dienstältestes Mitglied der österreichisch-ungarische Delegierte v. Janko.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dez.

Pegelstation vom Rhein	Datum 23.	24.	26.	27.	28.	29.	Bemerkungen
Hüningen*)	1.30	1.19		1.00	0.80	1.10	Abends 6 Uhr
Kehl	2.35	2.31		2.05	1.99	2.03	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.01	3.94		3.51	3.57	3.63	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.38	3.51		2.81	2.78	2.70	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.28		0.98		0.78		F.-S. 12 Uhr
Kaub	0.55		0.18	0.65	1.02		Vorm. 7 Uhr
Köln	1.42				2.41		Nachm. 2 Uhr
Vom Neckar:							
Mannheim	3.15	3.10		3.05	2.94	2.90	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1.05	1.00		0.90	0.94	1.00	Vorm. 7 Uhr

*) Wasserst. + 5.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Luftemp. Cels.	Windrichtung u. -stärke (10-teilig)	Niederschlag, Witterung etc.
23. Dez.	Morgens 7h	748.0	3.5	0 3	0.5
28. "	Mittags 2h	742.0	4.6	5 3	
28. "	Abends 9h	740.0	0.2	0 3	
29. Dez.	Morgens 7h	746.0	0.6	0 SW 0	0.0

Höchste Temperatur am 28. Dez. 9.2°. Tiefste Temperatur vom 26.—28. Dez. 0.0°.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: i. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: i. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Hiermit mache ich die schmerzliche Mitteilung, daß mein herzensguter treubesorgter Mann und Vater meines Kindes

Wilhelm Weil

am 23. ds. Mts. in Flers (Nordfrankreich) seinen schweren Verwundungen im Feldlazarett erlegen ist. 39595

Mannheim, (Friedrich Karlstr. 6) Eppingen, den 28. Dezember 1914.

Frau Jenny Weil, geb. Eichenbaum.

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben braven Sohnes, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Vizefeldwebel der Reserve

Walter Friedr. Hofheinz

Dipl. Bergingenieur

gefallen in Nordfrankreich (Bois de Grelinès-Lmon), 22½ Jahr alt, ist es uns — heute an seinem Geburtstag — Pflicht, allen aufrichtig und herzlich zu danken.

Gengenbach, 29. Dezember 1914.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Rektor Eugenie Hofheinz Wwe.

Fuhrleistungen werden prompt u. billig ausgeführt. 97702 S 3, 7 T. 3361 Ueberrhein

Teespitzen

aus feinstem Blatt-Tee gewonnen, sehr ausgiebig und aromatisch billigst ¼ Pfund 60 Pfg.

Jägers Schokoladenhaus P 7, 16. 97721

Heimbeförderung

Ueberführung und Begleitung von Verwundeten in Lazaretten, Verstorbenen im Feld, Gefallenen, sowie Nachforschungen besorgt mit Erledigung aller Formalitäten streng zuverlässig. (Hl. Referenz.)

Fritz Beß, Tel. 2210 Mannheim. Q 4, 3.

97717

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. Dezbr. verschied unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Max Scheuer

im Alter von 69 Jahren. 39593

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, A 2, 3, Birmingham, Berlin, Heidelberg, Montreal.

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Eingetroffen:

Ananas

per Stück von Mk. 4.50 bis 8 Mk.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl

Rum u. Arac-Punschessenzen

F. Reitlinger

Q 1. 12. Tel. 6593.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 30. Dez. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier im Vollstreckungswege gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

14 Kistchen Zigarren und div. Möbel; sodann im Anschluß hieran am Pfandorte O 7, 24

1 Bulganisier-Kessel, 1 Bulganisierofen, 1 Holzwand mit Glas u. Türe, 1 Schaufensterofen mit zugehörigem Spiegel, 1 Handtisch und ein holz. Firmenschild. 97783

Letztere Gegenstände und die Zigarren kommen bestimmt zur Versteigerung.

Mannheim, 29. Dez. 1914.

Moser, Gerichtsvollzieher.

U.-T.

P 6, 23/24

Nur noch 2 Tage:

Albert Bassermann

in dem Film

Das Urteil des Arztes

Mittwoch 4—6 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Circa 40 Liter naturreines 10587

Kirschwasser

hat zu verkaufen Leo Spitzmüller, Landwirt Oberschopfheim, b. Offenburg

Unterricht

Nachhilfe in Mathematik durch höheren Schüler gesucht. 10584 A 3, 3, 4. St. lks.

Palast-Theater, J 1, 6

Heute neues Programm! 15 Vom 29. bis 31. Dezbr.

auserlesene Programm-Nummern enthält der neue Riesenspielplan

3 Akte! Des 3 Akte!	3 Akte! 3 Akte!	2 Akte! 2 Akte!
Lebens Wogen. Gesellsch.-Drama in 3 Akten	Frau Hanni Drama in 3 Akten.	Eineunheilvolle Erfindung! Drama in 2 Akten.
Flammende Herzen Drama	Der entflohene Sträfling Drama	Des Kindes Freund Drama
Digelix will ihn nicht Lustspiel	Fifis neue Tür Lustspiel	Neugierzauber Naturaufnahme

Offeriere billigst:

Packenfleisch	per Pfund	50 Pfg.
Herz	„ „	60 Pfg.
Nieren	„ „	90 Pfg.
Leber	„ „	90 Pfg.
Gekochte Zütze	„ „	40 Pfg.
Kalbsgekröse	„ „	35 Pfg.
Euter	„ „	25 Pfg.
Kalbsköpfe	per Stück	1.30 M.
Kalbsfüße	per Stück	20 Pfg.

Stets großer Vorrat an gefallenen Waden und frischen Därmen aus eigener Schlachtung.

Für Neujahr:

Gefüllte Nierenbraten in jeder Größe.

Erstklassiges Hammelfleisch bis dahin noch zu billigeren Preisen.

Hammelköpfe mit Zunge, Hirn u. Backenfleisch	per Stück	80 Pfg.
Suppenknochen	per Pfund	15 Pfg.
Täglich frische Kochschwarzwurst	per Stück	12 Pfg.

Bernhard Hirsch

Teleph. 1711 Metzgerei u. Schäferei J 1, 16.

Verloren

Sammettasche

mit Inhalt auf dem Wege v. Käferthal nach Waldhof-Gartenstadt verloren gegangen. Abzugeben gegen Bel. Seckenheimerstr. 78 2. Stock Seitenb. r. 10539

Stellen suchen

Zuverl. Mann sucht Beschäftigung, gleich welcher Art, bei bescheid. Anspr. Offert. unt. 10542 a. d. Exp.

Mietgesuche

Fein möbl. Zimmer

m. Schreibtisch elektr. Licht event. mit Pension sucht ab 1. Januar in guter Familie (Oststadt) Rose Lichtenstein, Hof-Schauspielerin, P 7, 7a p. 1242

Geldverkehr

Darlehen

erhalten heute jeden Standes von Selbstgebern durch F. Schäfer Tattersallstr. 14, Tel. 2780. 96994

1. Hypothek gesucht

18000 Mk. 60% nahtzeitl. Schätzung. Das Haus ist ein Eckhaus in sch. Lage der Stadt per 1. April 1915. Off. u. 10544 a. d. Exp.

Ankauf

Grauer Militärmantel Pieske zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 10540 an die Expedition ds. Bl.

Mittag- u. Abendtisch

L 12, 4 1 Tr., gut bürg. Mittag- u. Abendtisch für d. Herren. 10582

B 2, 7

Wohnung 2. St. h., 3—4 Z. mit sch. Balkon, Küche u. allem Zubeh. ab 1. Febr. zu vm. Erfr. 1 St. l. 40712

U 6, 5

2 Zimmer, Küche m. Gas zu verm. Näheres bei Frau Gibschenberger. 40713

Mollstraße 9

part., 4 Z. od. 3 Tr. 4—5 Z. neuzeitl. eingr. mit Bad, Speisek. und Balkon, auf 1. Apr. z. v. Näh. part. r. 10528

Möbl. Zimmer

Lamenstr. 9 1 Tr., schön möbl. Zim. mit Frühstück für 22 Mk. per sof. od. spät. zu verm. 10538

Stellen finden

Wir suchen

für den Platz Mannheim zur Uebernahme der General-Vertretung mit Lager unseres bereits sehr gut eingeführten gesetzgeschützten Waschmittels CIS 39607

tüchtigen und solventen Herrn

Es wollen sich nur ernste Reflektanten melden, welche mit der einschlägigen Kundschaft wenigstens einigermaßen bekannt sind und über ein Barkapital von Mk. 3—5000 verfügen. Ausführl. Offert. sind zu richten an

Chemische Industrie Vollmer & Faust Germersheim a. Rhein.

Perf. Buchhalter

bilanzsicher, findet Nebenbeschäftigung. Offerten mit Referenzen und Ansprüchen unt. 97779 an die Exped. d. Bl.

Einfach. älter. gewandtes **Zimmermädchen** welch. Servieren kann in bess. Weinrestaur. gesucht. Näh. D 4, 11. 10589

Jüngerer **Konto-Korrent-Buchhalter** zu sof. Eintritt gesucht. Offerten unt. Nr. 97782 a. d. Expedition d. Bl.

Beiköchin oder angehende Köchin sofort ges. D 4, 11. 10541

Zu vermieten

Heidelbergerstraße, P 7, 16.

Eine herrschaftliche

9-Zimmer-Wohnung

modern ausgestattet (elektr. Licht, Centralheizung 2c.) per 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei D. Micher-Sicard, Lamenstr. 27. Tel. 1537. 46719

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

„Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H. Leipzig."

81) Fortsetzung.

Der Eisenbahnverkehr in den okkupierten Landstrichen funktionierte bereits wieder völlig normal. Nachmittags um halb zwei fuhren die Herren gen Osten: in Vendenheim, wo sie um sechs Uhr ankamen, hörte die Verbindung auf, und die Truppen des Belagerungsheeres beherrschten die Situation. Mit bangen Ahnungen hatten die Reisenden schon seit einer halben Stunde das immer stärker anschwellende Dröhnen einer gewaltigen Kanonade vernommen: nun stieg vor ihnen, als sie das winzige Bahnhofsgebäude verließen, am östlichen Himmel, von tiefen Regenschleiern umhangen, die schwarze, türmereiche Silhouette der Stadt empor, aus der sich das ragende Münster wie eine aufgereckte Schwurhand zum Himmel hob. Mit dem ersten Blick umspannten sie das infernalische Schauspiel der Beschießung, die in vollem Gange war. Rund um die niederen Linien der Befestigungswerke quollen, Schlag auf Schlag, die weißen Rauchballen empor. Und über der Stadt lagerten bereits fahlgraue, lastende Rauchwolken, die sich bei zunehmender Dämmerung mehr und mehr mit rotem Schein von unten erhellten und allmählich in hochaufloderende Feuersäulen wandelten.

„Ich fürchte, mein General, wir kommen zu spät," knirschte Ponchalon.

„Wir werden sehen", knurrte Barral. „Wir müssen hinein — ich hab' mirs in den Kopf gesetzt . . . Zu was wäre man sonst noch nutz auf der Welt?!"

In kopfhängerischem Schweigen, völlig gebannt durch den ungeheuren Anblick, trotteten die beiden Vermummten fürbaß. Auf der Landstraße wimmelte es von deutschen Ordonnanzen und Meldereitern. Niemand kümmerte sich um die beiden „Piefangs".

Ponchalon litt bis zur Raserei. Er hatte sein Leben an Frankreichs Ruhm gesetzt: er sah Frankreichs Ruhm und sah sein Leben zusammenbrechen. Das lustige Abenteuer, in das sein Vaterland sich hineingestürzt, es wurde eine tödliche Katastrophe, und sein Glaube, seine Religion, seine Weltanschauung wurden in diese Katastrophe mit hineingezogen. Lachen würde die Welt über Frankreichs Fall, und lachen würde . . . sie . . . sich schämen, schämen, schämen des Augenblicks der Vergessenheit, da sie sich geblendet von erlogenem, künstlichem Glanz, einem phantastischen Abenteurer an den Hals geworfen . . . Ein Glück, nicht wahr, daß niemand, niemand! davon wußte — ! Die siegreichen Heere würden heimkehren, eines Tages, und Baronesse Marianne würde ihre Schönheit, ihre unberührte Schönheit, hahaha, ihre Sittsamkeit, ihren Stolz einem blonden deutschen Dickkopf von Garbeleutnant zum Lohn schenken, nach ordnungsgemäßer, behördlicher und kirchlicher Sanktion — haha!

Und vergessen, auslöschen aus ihrem Bewußtsein einen selbstvergessenen Augenblick, der nichts gewesen war als ein grotesker Irrtum, eine romantische Verwechslung, die sie in einem losen Prahler einen Helden hatte erblicken lassen . . .

Nicht einmal geantwortet . . . parbleu! — nicht eine Zeile auf solche Briefe . . . so gut geschrieben . . . voll so viel echter — ja, zum Teufel! so blutig echter Leidenschaft —!!

Wenn sie ihn jetzt sähe! jetzt — und so . . . in einem schmutzigen Bauernkittel, verwahrlost, verkommen einer belagerten Stadt zuhinkend, mit der Aussicht, entweder von deutschen Patrouillen wie ein Spion, wie ein Hund zusammengeknallt zu werden oder sich unter den Trümmern des Bombardements begraben zu lassen . . .

Wenn sie ihn so sähe . . . wie würde sie lachen — lachen! und triumphieren, daß nichts, nichts geschehen war . . . nichts, was man nicht achselzuckend verleugnen, hohnlächelnd vergessen konnte . . .

Immer furchtbarer wurde das Dröhnen der Geschütze, immer greller und blutiger loderten die Brände der Stadt. Die Erde wankte bei jeder Detonation der kolossalen Belagerungsmörser. Der Münsterturm strahlte wie in festlicher Beleuchtung aus dem Graus. Und von allen Seiten zogen die riesigen Eisenwalzen ihre rauchumschwellten Bahnen, die konzentrisch hineinmündeten in das Meer von Qualm und Funkengarben, das aus der unseligen Stadt emporstieg.

Statt der hastigen, achtlosen Meldereiter durchstreiften nur sorgsam spähende Patrouillen die Wege. Die beiden Offiziere in Bluse und Kittel mußten von der Chaussee abbiegen . . sie fanden einen sumpfigen, weidengesäumten Wiesenstreif, auf dessen quietschendem Moorgrunde sie sich langsam vorwärtsarbeiteten. Der Brand erleuchtete ihnen den Pfad.

Ungehindert kamen sie bis ans Glacis. Hier blinkte ihnen der Spiegel eines breiten Wassers entgegen: es war die Ueberschwemmungszone, die aufgestauten Wasser der Ill mußten hier die mangelhafte und veraltete Befestigung ergänzen helfen.

Nach kurzer flüsternder Beratung entledigten sich die Männer ihrer Schuhe und Blusen und wateten in das brackige Gewässer hinein. Sie verloren den Grund, sie schwammen. Auf einmal knallte es von hinten, seitwärts, pfeifend und klatschend schlugen Geschosse neben ihnen in das hellaufspritzende Wasser. Sie schwammen, hastig, mit keuchenden Stößen . . . sie waren drüben, im Schatten der Wälle . . . Sie kletterten hinan, die Posten waren schon aufmerksam geworden, daß es Freunde sein mußten, die sich näherten: kein Schuß, nur blinkende Bajonette empfingen sie auf der Krönung man führte sie zum Wachkommandanten, bald war die Verständigung hergestellt. Sie wurden auf einem der Katzenwerte mit Monturstücken für gemeine Soldaten versehen und durften in die Stadt hinein.

Drinnen herrschte das Entsetzen. In hellen Haufen, schreiend, wimmernd, mit Gerätschaften und Bettzeug beladen wälzte sich die Bevölkerung der vorzugsweise gefährdeten Viertel in die einstweilen noch intakte Stadtmitte hinein. Auf den Straßen, in den Häusern brannte kein Licht, nur der Widerschein der Brände beleuchtete Szenen tumultuarischer Verzweiflung.

Eine Ordonnanz von der Wallwache führte die Herren zur Kommandantur, die am Kleberplatz, in der „Aubette" untergebracht war, einem streithingelagerten Barockpalast, aus Straßburgs französischer Blütezeit. Hier war alles in fieberhafter Bewegung. Der Kommandant, General Uhrich, ein untersetzter, finsterer Mann in weißem Henri-Quatre, empfing die Herren, erkannte den General Barral sofort, während Herr von Ponchalon ihm noch nicht persönlich bekannt war. Er war hoch erfreut, einen der fähigsten Artilleristen Frankreichs als Hilfe zu bekommen. Es wurde zu einem Militärreffettengeschäft geschickt, die Herren, so gut es gehen wollte, wieder in Offiziere verwandelt. Ponchalon wurde wurde zum Adjutanten des Generals Barral bestellt. Und alsbald begab sich der Kommandant mit seinen neuen Untergebenen durch das schauerliche Halbdunkel der von entsetzten, schreienden Menschen angefüllten Straßen zum Münster. Man stieg die enge Wendeltreppe zur Plattform empor . . von dort aus wollte der General die Ankömmlinge orientieren und mit Barral beraten.

Dort aber entrollte sich vor den Augen der überwältigten Betrachter das erschütternde Rundbild der Schreckensnacht. Ringsum im Kreise stiegen allerorten funkensprühende Feuersäulen empor. In ihrem Schein tauchte das Gewirr der spitzen Giebeldächer aus der Nacht, vom Labyrinth der engen Straßen durchkreuzt . . . und rund um die Stadt tobte das Getös eines aufgereckten, feuerspeienden Höllenrachens.

François de Ponchalon blickte wie gebannt nach der gewaltigen Steinpyramide des Turmes, die an der Nordseite der Plattform, wie aus eigenem Glanze rötlich leuchtend, in die Schwärze der sternlosen Nacht emporstieg . . . da hinauf . . . und ganz, ganz da oben, ganz allein dies Ungeheuerste erleben, das sein Auge, ungeheurer Dinge wahrlich gewohnt, jemals erleben würde . . .

Eine kalte Gleichgültigkeit gegen den Moment kam über ihn, und um so glühender wurde der Schauensdrang . . . Dies war das letzte, was noch übrig blieb: dies war das Flammensiegel auf den Zusammenbruch seines Vaterlandes seiner Welt, seines Lebens . . . das nun wenigstens auskosten, diese Wollust des Untergangs, dies Ende inmitten einer flammenspeienden Hölle! —

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Unterricht

Berlitz-Schule
Deutsch-Amerikanische Sprach-Schule.
Tel. 1474 **P 7, 23** Tel. 1474
Unterricht u. Uebersetzungen in allen Sprachen.
39297

Handelsschule V. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. **Neuaufnahmen** von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats.
Man verlange Prospekte.
39569

Handelskurse für Mädchen
Kurse beginnen am 4. Januar 1915.
Auskunft u. Prospekt von 3—4 Uhr vormittags.
Handelsschule Schärttle
N 4, 17 95901 Tel. 7165

Friedrich Hullmeyer
Musiklehrer, **J 2, 18**
erteilt Unterricht in
Klavier 97220
Laute
Guitarre
Zither
Mandoline

Sprach- und Nachhilfeunterricht. Staatlich geprüfter Mittelschullehrer ert. Unterr. in Französ., Mathematik, Deutsch, Englisch, Latein, Griech. 2c. Vorber. f. alle Kl. der Mittelsch. z. Einj. u. Abitur. Pr. p. St. 2 M. Beaufsichtig. d. häusl. Arb. im mäß. Monatspr. 94044
Näh. **Pr. St. Beisch, L 13, 2,** 3 Treppen.

Mittelschüler finden
Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben bei erf. gutempfohl. Lehrer. Off. u. Nr. 95560 an die Exped.

Ankauf

Alt-Eisen u. Metalle — Reintuch- u. Woll-Abfälle
Lumpen, Flaschen, Säcke, Gummi und Papier (bei hohe Preise f. Rohprod. d. Kriegsbedarfes). 39609
Abfall-Ankauf-Zentrale Gr. Merzelstraße 44 Telephon 2179.

Reintuchabfälle
kauft zu den höchsten Preisen sowie **Lumpen u. altes Eisen, Zink, Kupfer, Messing, Blei** und sämtliche **Metallasche.** 10501
H. Wiener, Rheinhäuserstr. 53, Tel. 4151.

Gebr. Telephon-Zelle
zu kaufen gesucht. Offert. u. Nr. 97728 an die Exp.

Einstampfpapiere
alte Geschäftsbüch., Briefe Akten etc. kauft unt. Garantie des Einstampfens
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Magazin: T 6, 18. Telephon 1058.
97087

Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber kauft **Brym, G 4, 13.** 96563

Gute, gebr. Möbel
und Gegenstände all. Art werd. zu kauf. ges. Schriftl. Angebote nach Luisenring 57, part. erbeten. 97442

Verkauf

Fleischtransportgeschäft
für Stadt L.hafen und Umgebung gebe ich krankheitshalber ab. Geschäft ist prima. Näh. **A. Deydle L.hafen Frankenthalerstr. 79,** Tel. 1191. 10485

Mehrere einzelne, eichene
Credenzen
sowie
Umbau
zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. 3004
Landes, Q 5, 4.

800—1000 kg schöne
Holzwolle
abzugeben. 10514
Sieferische Eierhandlung **G 2, 9.**

Kassenschränke
Geldkassetten
Wandgeldschränke
unübertroffene, gute Ausführung zu Fabrikpreisen.
L. Schiffers
D 1, 3, Paradeplatz.
Transport und Reparaturen fremder Schränke billigst.
Telephon 4323.

Fahnenstangen
in allen Farben, solange Vorrat p. Stück 3 Mk., frei Haus. Postkarte genügt.
Carl Eicher
Ludwigshafen a. Rh.
10494

Wachsamer
Schnauzer
(Rattenfänger) billig zu verkaufen. F 5, 22, part.

Einige gebrauchte, vorzüglich erhaltene
Drehbänke
für Granatenbearbeitung geeignet, zu verkaufen.
Preisangebote unter Nr. 39568 an die Expedition ds. Blattes.

Hochfeine
Kriegs-Neujahrskarten
in reichhaltiger Auswahl
· um damit zu räumen ·
bei Abnahme von

100	200—500	bei 1000 Stück
1.80	1.50	1.00 pro 100 Stück

C. Grethel, Mannheim, O 3, 8
Telephon 2044.

Herren- u. Damenfahrräd.
mit Freilauf preiswert zu verkaufen. 97828
Otto Albers B 5, 4.

Liegenschaften

Schriesheim.
Schön. Landhaus m. Gart. 5 Zimmern u. Zubehör zu verk. od. z. v. Näh. Bäckerei, Meerfeldstr. 41. Tel. 4459. 97388

Stellen finden

Hies. Eisengroßhandlung sucht für sof. jüng. militärfr.
Buchhalter
mit amerik. Journal bew., ferner jüngeren militärfr.
Commis
in der Grobeisenbranche durchaus bewandert. Ausführliche Offerten mit Ang. bisher. Tätigkeit, Gehaltsanspr., Zeugnisabschrift, Eintritt unt. D. 389 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 15673

Ehrlicher und braver
Bursche
circa 18 bis 20 Jahre stadtkundig u. Radfahrer mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Stellung bei gutem Betragen dauernd. 97790
Q 4, 3. Laden.

Tüchtige Reisende
die sich zum Vertrieb einer großartigen leicht verkäufl. Sache eignen, wollen sich melden mündl. od. schriftlich. **Heidelberg Mönchstraße 5, part.** 10505

Schlosser, Dreher
Schmiede, Kesselschmiede u. Jungschmiede gesucht. Zu erfr. in d. Exp. 10497

Suche für meine Kellerei einen zuverlässigen 97781
Arbeiter.
F. G. Hofmann
Bier- und Weinhandlung
S 6, 33.

Perfekte Buchhalterin
zum sofortigen Eintritt ges. Stenographieren und Maschinenschreiben unbedingt erforderlich.
Schuhhaus Frey
Zentrale H 1, 1.

Frauen,
strebsam und redegewandt, die sich zum Verkauf von patriot. Artikeln eignen, werden gesucht. Offerten unter Nr. 10504 an die Expedition d. Blattes.

Näherin
gesucht. 10503
Betten-Spezial-Haus Buchdahl
P 7, 15.

Laufmädchen
gesucht.
Schuhhaus Traub
E 3, 7.

Junges anst. Mädchen bei alleinsteh. Dame für Vormittagsarbeit gesucht. Zu erfragen zwischen 3 und 4 Uhr 10523
Hch. Lanzstr. 44, 4. St. l.

Buchhalter
zuverlässiger, flotter Arbeiter, mit Führung des amerikanischen Journals vertraut, zur Aushilfe für die Dauer der Abschlußarbeiten (ca. 3 Monate), von größerer Aktiengesellschaft in der Nähe Mannheims, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gefl. Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 39696 an die Expedition d. Bl. erbet.

Fleißiges Mädchen,
das auch kochen kann, per 1. Jan. 15 ges. U 6, 16, 1 Tr. 10478

Tüchtig. **Alleinmädchen**
per 1. Januar gesucht.
S 6, 23 part. 97765

Gesucht auf 1. Januar
tücht. fleiß. Mädchen
für den Haushalt. 97798
Mannheim-Käfertal
Nelkenstraße 14.

Eine Frau zum
Brötchen-Tragen
gesucht. 97774
Augartenstraße 42

Eine gewandte
Flickerin
sofort gesucht. C 4, 7, part.

Tücht. Alleinmädchen, das schon in gut. Häusern war, per 1. Jan. gesucht. Luisenring 19, parterre. 97773

Tücht. gew. Mädchen
für alle Hausarb. z. 1. Jan. ges. L 8, 5, 3. St. 97777

Unabhäng. jüng. Frau
vormitt. f. Hausarbeit ges. sofort od. später. 97770
B 2, 15, part. Eing. Hof.

Fleiß. ehrl. Mädchen
ev. tagsüber sofort gesucht. Näheres U 6, 6, part. nachmittags. 10520

Stellen suchen

Diplom Ingenieur
Mitte 30, unverheiratet, m. gründl. Kenntnissen auf mehreren Gebieten des Maschinenbaues, sicherer Rechner, sauberer Zeichner, gewandt in technischen Abhandlungen und Korrespondenz, gediegener Charakter, sucht dauernde Stellung auf gutem technischen Büro oder bei Patentanwalt. Spätere Beteiligung möglich. Gef. Mitteilgn. erbet. unter Nr. 10412 an die Expedition ds. Blattes.

Junge Witwe, Berufspflegerin sucht Stelle, übernimmt auch so. Arbeit. Off. unter 10516 a. d. Exped.

Mietgesuche

5 Zimmer u. Küche
mit Zubehör per 1. April zu mieten gesucht.
Offerten unt. Nr. 97632 an die Expedition ds. Bl.

Möbl. Zim. m. Frühstück in d. Nähe d. Mühlauhafen zu miet. ges. Off. m. Preis u. Nr. 97767 an die Exped.

1 Zimmer und Küche mit Abschluß und Gas von ruh. Leuten bis 1. Febr. zu mieten gesucht. Preis 24—30 Mk. Off. unt. Nr. 10351 an die Exped. d. Bl.

Magazine

Für **Lagerzwecke** auch für Werkstätten geeig., größere u. kleinere
helle Räume
in Mitte d. Stadt zu verm.
Levi & Sohn
Q 1, 4 Breitestr. Tel. 506
46713

Bureau

C 1, 16 I Tr.
2 große, helle Räume für Büro od. Privatzw. zu vm. 10489

Läden

G 7, 9
2 schöne Läden und 2 helle Werkstätten zusam. od. getrennt p. 1. April 1915 zu verm. Näh. H 7, 4. 10448

Keplerstraße 21, part.
Laden mit anstoßendem Zimmer 2c. z. vm. Näh. daselbst 4. St. rechts od. Baubüro Hch. Lanzstr. 24 Telephon 2007. 46678

Zu vermieten

A 3, 6 am Schillerplatz
parterre 3—4 Zimmer 1. Stock 6—9 „ auch f. Geschäftszw. zu v. 46685

B 6, 23 schöne 5 Zimmerwohng. mit reichl. Zub. zu vermieten Näheres 3. Stock. 10507

D 2, 2
1 Tr. h. 4 Zimmer u. Küche per sof. z. verm. 46696

D 3, 13 2. Stock, einz. Wohn., 2 Zim., Küche u. Zubeh. sofort od. auf 1. April bill. zu vm. Näheres D 3, 10. 10500

G 4, 8
In neuem Hause, schöne 3 Zim., Küche, Bad u. elektr. Licht, sowie schöne 1 Zim., Küche u. Bad z. v. Näh. part. 10265

K 2, 18 schöne Wohng., 4 Zim., Küche u. Zubeh. p. 1. April z. v. Näh. 4. Stock lks. 10602

K 2, 19 sch. Part.-Wohn. 4 Zimmer, Küche Bad, Mansarde, mit elektr. Anlage, sof. preisw. zu vm. Zu erfr. 2. Stock. 10602

L 4, 11 2. Stock, 6 Zim., Küche, Magdzimmer u. Zub. zu verm. Näh. 3. Stock. 46712

L 8, 6 parterre, moderne 5 Zimmer-Wohn. m. Zubeh. z. 1. April zu vm. ferner 2 große, helle, heizb. Souterreinräume 2c. Gas u. Wasser für Lagerzwecke. Näh. 3. St. 46711

P 4, 6
3. St., 3 Zimmer u. Zubeh. z. verm. Zu erfr. 2. St. 10409

Q 3, 15 1 Treppe, schöne
3 Zimmer und Küche
per sofort zu verm. 46228

R 3, 2a
1 Tr., 5-Zim.-Wohn. sofort beziehbar. Näh. 2 Tr. lks. 10407

Bahnhofplatz 7,
sr. sonn. Lage, 5 Zim., Küche, Zub., Balk. u. elektr. Licht 2c., 1 Tr. an ruh. Leute sof. o. spät. z. verm. 46677

Am Tennisplatz
Göthestraße 10
schöne 7 Zim.-Wohnung mit allem Zubehör, Gas, Elektr. Bad 2c, 3 Treppen hoch, sof. zu vermieten.
Näh. Büro **Weinberger D 4, 1.** Tel. 766. 46707

Ostviertel – Göthepatz
Hebelstr. 23, 3. u. 4. St.
Eleg., der Neuzeit entspr. 6 Zim.-Wohng. mit Diele u. Bad, Küche m. Speisek., geschloss. Erker u. Balkone, Fremdenz. u. Mädchenz. im 5. St. nebst Zubeh., sowie Waschk. u. Bügelz.-Anteil auf 1. April 1915 zu verm. Näh. Tel. Nr. 6396. 46708

Käfertalerstraße 91
2 Zimmer, Küche, 1 Tr., p. 1. Jan. z. v. Haltest. Elektr. 46657

Heinr. Lanzstr. 28
3. St., 5 Zimmer Küche, Bad, Mansarde u. Zubeh. per 1. April 1915 zu vermieten. 46698
Näheres Baubüro, Heinr. Lanzstraße 24. Tel. 2007.

Meerfeldstraße 67.
Schöne 3 Zim., Küche und Bad p. 1. April z. v. Näh. Q 5, 14, Bäckerei Tel. 4709. 10524

Neu-Ostheim
Dürerstraße 2 und 4 und Seckenheimerlandstr. 3, 5 und 7; 46433
3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
in gedieg. vornehm. Ausstattung mit vollständig eingericht. Bad u. Toilette sofort oder später zu verm. Näheres Architekt **Heiler, Neu-Ostheim, Seckenheimerlandstraße 1, Tel. 349.**

Rupprechtstr. 8
1 Tr., 4 Zim. m. Fremdenz. u. Mansard., Bad, Gas u. elektr. L. p. 1. Apr. Näh. part. r. 46618

Rheinauerstr. 28, 1 Tr. schön. 6-Zim.-Wohn. in freier Lage, elekt. Beleucht. z. vm. 10455

Schanzenstraße 9a
2 helle Räume
ca. 100 qm gr. z. Lager u. Fabrikation sof. z. verm. El.- u. Gas-Anschl. vorh. 10436

Schöne 2 Zim.-Wohnung mit Küche p. 1. Januar zu vermiet. Preis 30 Mk. Näheres U 4, 10 im Bureau parterre. 46695

Seckenheimerstr. 6.
Schöne Wohnung, 3 Tr. 2 Zimmer mit Balkon u. Loggia, Badezim. Schrankzimmer, Küche und auf Wunsch Mansardenzim. an ruhige kleine Familie, einzelne Dame od. Herren p. 1. April zu verm. Näh. im 3. Stock. 46704

Elegante
5 Zimmer-Wohnung
m. Zentralheiz. u. Warmwasserbereitung umständehalber sof. zu v. 46435
Näh. Heinr. Lanzstr. 37, 39 p.

Schöne 2- u. 3-Zim.-Wohn.
Neckarst. u. Lindenhof p. sof. od. spät. preisw. z. v. Näh. Telephon 349. 46607

Zwei Zimmer, Bad u. Küche in besserem Hause auf 1. April 1915 an ruhige Leute zu vermieten. 10428
Näh. Rheinvillenst. 14, 2

Herrschaftliche 46676
6 Zimmer-Wohnung
mit großer Wohn-Diele, Zentralheizung u. Warmwasserbereitung zu verm. Hch. Lanzstr. 43. Tel. 7650.

1 Zimmer mit Küche zu verm., per 1 Januar. Lange Rötterstr. 58, 2. 10526

Schönes leeres Zimmer
sof. zu verm. Näh. Lamenstraße 17, Wirtschaft. 10193

Atelier
für Dame auch mit Zimmer zu verm. 10519
Näheres L 4, 9, 2. St. l.

Zeudenheim. 3 Zimmerwohn. mit Bad u. Gartenanteil auf 1. April 1915 zu verm. Näh. Jean Muth, Laurentiusstr. 11. 10447

Möbl. Zimmer

B 5, 13 p. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten. 12538

D 2, 15 Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 10402

D 6, 16 3 Tr. fr. Aussicht schön möbl. sep. Zimmer zu verm. 10521

G 7, 31 II. Stock. Gut möbliert. Zim. zu vermieten. 10482

H 2, 5, 2 Trepp., möbl. Zimmer an sr. Herrn zu vermieten. 10517

L 12, 17 part., gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 46710

L 13, 4
2 Tr., schön **möbliertes Zimmer in gutem** Hause zu vermieten. 10404

L 14, 20 Bismarckstraße 3 Tr., sch. möbl. Zimmer zu verm. 10518

M 7, 11 I Tr. 1-2 schöne möbl. Zimmer zu verm. Telefonanschluß.

O 7, 28 I. St. gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 10488

T 2, 16 p. Elegant möbl. Zim. sof. zu vm. 10412

Q 4, 18 sehr gut **möbliert. Zimmer** zu vermieten. 10408

Q 7, 9 sehr gut möbl. Zim. m. Schreibt. u. elektr. Licht zu verm. Näheres 1 Treppe. 10506

R 7, 38 3. St., sch. möbl. Zim. bill. z. vm. 10529

Collinstr. 10, 3 Tr. l., sch. g. mbl. Zim. bill. z. v. 10502

Friedrichsring 28
4. St. (3 Tr.), schön möbl. Wohn- u. Schlafzim., auch einzeln, zu vermieten. 9921

Luisenring 22 4. St. sch. möbl. Zim. z. v. 10515

Hch. Lanzstr. 20, 1 Tr.
sch. möbl. Zim. m. Schreibt. elektr. Licht, Bad, Teleph., ev. Klavier p. sof. z. v. 46705

Oststadt Prinz Wilhelmstraße 23, 3 Tr. 2—3 f. g. möbl. Z., sep. Eing., elektr. Licht, Bad, Penl. z. v. 10471

Rosengartenstr. 34, 3 Tr. l. fein mbl. Zim. od. Wohn- u. Schlafzimmer z. v. 46668

Tattersall, Seckenheimerstraße 6 2 Tr. r. sch. möbl. Zim. a. Hrn. o. Frl. bill. z. v. 46714

Werderstr. 3 1 Tr. r. 1—2 fein möbl. Zim. sof. zu verm. 10555

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Sep. Eingang 46633 **T 4a, 14,** part.

Sehr schönes, gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang eventuell Bad u. Klavier sofort zu vermieten.
Lamenstraße 22
3 Treppen hoch. 10525

Mittag- u. Abendtisch

An gut. bürgerl. Mittagstisch können noch einige Herren u. Damen teilnehm. 4000
Traitteurstr. 53.

Abgabe von Gas- u. Stromverbrauchsgegenständen.

Die Bewohner der Stadt Mannheim können **bei den hiesigen Installationsfirmen Gegenstände** zur Benützung von **Gas und elektr. Strom** (Beleuchtungskörper, Gasherde, Gasöfen, Gasbadeöfen, kleinere Motoren, elektr. Treppenhausbeleuchtungseinrichtungen und anderes) kaufen und die hierzu notwendige Installation veranlassen, **während ihnen die Zahlung** auf bequemste Weise **in 20 Teilraten,** die mit den Gas- und Stromverbrauchsbeträgen **monatlich** von den städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken auf einer Rechnung zum Eingang gelangen, gestattet wird. Als Kaufpreis, der sich im Einzelfalle bis auf 500 Mk. belaufen darf, gilt der von der unterzeichneten Direktion geprüfte und als für **bare** Zahlung angemessen anerkannte Forderungsbetrag der Installationsfirma zuzüglich 5%. Die beiden ersten Monatsraten (bei Gasbadeöfen die vier ersten Monatsraten) sind vor Lieferung an die Kasse der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke zu entrichten. Mit den übrigen Ratenzahlungen ist im 3. Monat nach dem Monat der Lieferung zu beginnen. Anmeldung sowohl bei der unterzeichneten Direktion K 7, 1 wie bei den Installationsfirmen, bei denen auch die bezüglichen Vertragsbedingungen nebst Antragsformulare erhältlich sind. 4060

Mannheim, den 4. Dezember 1914.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Vichler.

Die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in der Neujahrsnacht betreffend.

Das Schießen in der Neujahrsnacht ist in den letzten Jahren, insbesondere durch die teilweise Verwendung scharfgeladener Gewehre und Revolver, zu einem allgemeinen Aergernis erregenden, die Sicherheit in den Straßen gefährdenden Unfug ausgeartet.

Wir erwarten von der Einsicht der Bevölkerung, daß in der Neujahrsnacht 1914/15 **angesichts der tiefernsten Zeit dieser Unfug,** der unter Umständen geeignet ist, große Beunruhigung und Verwirrung anzurichten, **völlig unterbleibt.**

Sollte gleichwohl dem Verbot in § 367 Ziffer 3 und § 368 Ziffer 7 R. Str. G. B., deren Vorschriften wir nachstehend zur allgemeinen Kenntnis bringen, zuwidergehandelt werden, so hat der Zuwiderhandelnde abgesehen von der polizeilichen und eventuellen strafgerichtlichen Behandlung unter Umständen auch für die ganze Neujahrsnacht seine Festnahme zu gewärtigen. Beim Gebrauch scharfgeladener Waffen wird **Haftstrafe nicht unter 14 Tagen** erkannt werden.

§ 367 Ziffer 8 lautet:

„Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse, Schlageisen oder Fußangeln legt, **oder an solchen Orten mit Feuergewehr oder anderem Schießwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt;** 4286

§ 368 Ziffer 7 lautet:

„**Wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feuergewehr schießt oder Feuerwerke abbrennt;**

wird mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder mit Haft resp. mit Geld bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft."

Mannheim, den 19. Dezember 1914.
Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion Abt. VIa.

Nr. 45016 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 4112
Mannheim, den 18. Dezember 1914.
Bürgermeisteramt:
Hinter.

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.

Dienstag, 29. Dezember 1914.
Bei aufgehobenem Abonnement

Vaterländischer Abend

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner
Musikalische Leitung: Felix Lederer.

Zum ersten Male:

„Im preußischen Feldlager"

zusammengezogen aus „Napoleon" von Grabbe
Spielleitung: Emil Reiter
Vorkommende Gesänge: „Lützows wilde Jagd" „Gebet vor der Schlacht"

Symphonie „Eroica" von Beethoven

Musikalische Leitung: Artur Bodanzky

Kassenöff. 7½ Uhr Anfang 8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Nach dem Feldlager größere Pause.

Volksvorstellungs-Preise.

Im Großh. Hoftheater

Mittwoch, 30. Dezember. B 13. Kleine Preise
Schneider Wibbel
Anfang 7½ Uhr.

Einquartierung

bei bester Verpflegung wird wieder angenommen. 39501 **Arkadenhof.** Telephon 1298.

Einquartierung

wird angenommen 39274
Wilhelm Rechner
„Rheinlust", Telephon 6400.

Einquartierung

übernimmt von heute ab wieder Gasthaus zur
„Arche Noah", F 5, 2
Telefon 1481. 39318

Einquartierung

übernimmt mit voller Pension (tadellose Betten)
Restaurant zum wilden Mann
N 2, 13. Teleph. 6584. 39594

Zur Uebernahme von
Einquartierung
mit guter bürgerlicher Verpflegung zu zivilen Preisen empfiehlt sich den geehrten Herrschaften (39601
Frau Carl Graab Wwe., Restaurant zur Schwimmerklause
Lameystraße 21, Ecke.

Bremer Zigarren-Fabriklager
Seckenheimerstr. 18 Fernsprecher 3492
Kur-Zigarren
Nikotinunschädlich trotz voller Qualität
10, 12, 15 und 20 Pfg. per Stück.
Kamerun-Zigarren, deutsch. Kolonial-Produkt
10 und 12 Pfg. per Stück. 36591

Billige Auto-Fahrgelegenheit
Näheres Telephon 5005. 39202

Zu Glühwein
die besten (39527
Rot- und Weissweine
Liter von 70 Pfg. an bei
Q 3, 9 **Max Mangold** Q 3, 9
Telephon 5095.
Punsch-Essenzen
in allen Preislagen.
Flaschen und Korbflaschen zur Verfügung.

Punsch-Essenzen
beliebte eigene Hausmarken
und Düsseldorfer. 3189
Ferner **Arrak, Kognak, Rum**
Bordeaux u. Champagner
Sämtliche Liköre,
Glücksfiguren zum Gießen empfehlen
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Gegr. 1883 — O 4, 3 — Tel. 252 u. 7715
und Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 4968.

Rechtsagentur **Karl Schmitt,** Mannheim
Telephon 7549 Werderstr. 30 Nähe Christuskirche
(langj. Bürochef des † Rechtsanwalts Dr. W. Köhler)
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten, insbesondere Vertretung von Alimentationssachen, gerichtliche Beitreibung von Forderungen, Auskunft in Ehestellungs- und Ehesachen. Fertigung sämtlicher Verträge. Für Unbemittelte und Kriegsangehörige Rechtserteilung kostenlos. 39555

F. Göhring
JUWELIER
PARADEPLATZ
Gegründet 1822
Juwelen, Gold- und Silberwaren
— Taschen —
Herren- und Damenuhren
Uhrenarmbänder
— äusserst billig —
36153

Polytechn. Institut **Strelitz** (Mecklenburg)
Vortragsbeginn i. Kriege: 7. Oktober und 7. Januar.
Programm umsonst.
15791

GEBRÜDER
SULZER
Dieselmotoren
für Gasöl und Teeröl — Von 20 PS an aufwärts — Vier- und Zweitaktmotoren für stationäre Anlagen — Direkt umsteuerbare Schiffsmotoren
Mehr als 18jährige Erfahrung im Bau von Dieselmotoren
Dampfmaschinen
in allen Größen und für alle Zwecke
Gleichstrom-Dampfmaschinen-Anlagen mit wirtschaftlicher Ausnutzung des Zwischen- und Abdampfes.
Zentrifugalpumpen
für Hoch- und Niederdruck in horizontaler und vertikaler Anordnung
Senkpumpen — Feuerlöschpumpen.
LUDWIGSHAFEN A/Rh.
35706

Adressbuch von Mannheim
1915

Die verehrl. Firmen, Vereine u. Gesellschaften werden höfl. gebeten, die ihnen zugegangenen Berichtigungsblätter, sofern dies nicht bereits geschehen, alsbald an den Verlag zurückzusenden.

Die Aufgabe von Reklamen in d. Mannheimer Adressbuch wird den titl. Geschäfts- u. Handeltreibenden angelegentlichst empfohlen. Es kosten pro Jahrgang

einzelne Zeilen in
Schriftart: **Mannheim** à Zeile M. 2.50
„ **Mannheim** „ M. 5.—
„ **Rhein** „ M. 10.—

Grössere Reklamen			
zu 6 Petitzl.	à Zl.	Mk.	2.—
zu 11 „	„	„	1.75
zu 16 „	„	„	1.50
üb. 20 „	„	„	1.25

Anzeigen im Anhang des Adressbuches	
1/1 Seite	M. 30.—
1/2 „	M. 20.—
1/4 „	M. 12.—

Das Adressbuch gelangt während des ganzen Jahres in die Hände Tausender, es bringen daher Anzeigen und Reklamen in demselben grossen Erfolg.

Bestellungen

auf das Adressbuch wollen gefl. unverzüglich aufgegeben werden. Preis:

grosse Ausgabe M. 8.— kleine Ausgabe M. 4.—
Nach Erscheinen M. 9.— bezw. M. 4.50

Der Verlag, E 6. 2.
Fernsprecher 218.

Bekanntmachung.

Tierärzte, welche in keinem Militärverhältnis stehen und zu einer militärischen Verwendung bereit sind, werden gebeten, dies unter Angabe ihrer Personalien **bis 30. 12. 1914** dem Bezirks-Kommando Mannheim schriftlich oder mündlich anzugeben. 39600

Bezirks-Kommando Mannheim.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer Sitzung auf 4116
Mittwoch, 30. Dezbr. 1914, nachmittags 6 Uhr
in den Bürgerausschußsaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:
Beteiligung der Stadt Mannheim an der Hindenburg-Spende für das Ostheer. 4116

Mannheim, den 24. Dezember 1914.
Der Oberbürgermeister:
Dr. Kutzer. Klemann.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln betreffend.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 28. v. Mts., Amtsblatt Nr. 80 und vom 8. ds. Mts., Amtsblatt Nr. 91, darauf aufmerksam, daß der vom Bundesrat für die Tonne, 20 Ztr., festgesetzte Höchstpreis für Speisekartoffeln beim Verkauf durch den Produzenten nicht etwa erst dann Gültigkeit hat, wenn mindestens eine Tonne vom Produzenten abgegeben wird. Der für die Tonne als maßgebend angegebene Höchstpreis gilt vielmehr bei **jedem Verkauf durch den Produzenten ohne Rücksicht auf die Menge** der verkauften Kartoffeln. Ausgenommen hiervon sind nur jene Fälle, in denen der Produzent direkt an Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden verkauft. In diesen Fällen ist der durch den Bundesrat festgesetzte Höchstpreis von 61 M. bezw. 56 M. pro Tonne erst dann einzuhalten, wenn ein Konsument, eine Konsumentenvereinigung oder eine Gemeinde vom Produzenten mindestens eine Menge von einer Tonne abkauft. Kauft also einer dieser Käufer vom Produzenten eine geringere Menge als eine Tonne, so gilt der hierfür besonders festgesetzte Höchstpreis, der der gleiche ist wie der Höchstpreis für den Kleinhandel, nämlich 3 M. 75 Pfg. bezw. 3 M. 50 Pfg. für den Zentner. Kauft aber ein Händler vom Produzenten eine geringere Menge als eine Tonne, so gilt hierfür der vom Bundesrat festgesetzte Höchstpreis von 61 M. pro Tonne, 3 M. 05 Pfg. pro Zentner.

Mannheim, den 12. Dezember 1914.
Großh. Bezirksamt, Abt. I.
gez. Strauß.

Nr. 47661. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 4120
Mannheim, den 18. Dezember 1914.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter
Diebold.

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen
Mannheim.

In heutiger, durch Großh. Notariat I vorgenommenen
Auslosung unserer Partial-Obligationen
wurden nachfolgende Nummern gezogen:
Nr. 21 60 120 131 132 185 189 206 225 267 323 329 zu Mk. 1000.—
Nr. 416 497 448 449 477 504 536 545 zu Mk. 500.—
Die Auszahlung geschieht am **2. Januar 1915** mit einem Zuschlag von zwei Prozent mit **Mk. 1020.— bezw. Mk. 510.—** an der **Kasse unserer Gesellschaft** oder bei der **Rheinischen Creditbank in Mannheim** und **deren Filialen.** 1176
Die Verzinsung dieser Stücke hört mit dem 1. Januar 1915 auf. 1178
Mannheim, den 7. Oktober 1914.
Der Vorstand: Ph. Bohrmann.

Mannheimer Zuschneide- u. Nähschule
Laura Grünbaum, Mannheim
P 1, 7a früher K 1, 13 P 1, 7a
Altbekanntes, bestempfohlenes Institut zur gründlichen, vollständigen Ausbildung im Zuschneiden und Anfertigen einfacher und feinster Damen- und Mädchengarderobe. 38135
Honorar 1 Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 M.
Beginn der neuen Kurse am 4. Januar.
Laura Grünbaum akad. gepr. Zuschneidelehrerin u. Damenschneidermeisterin.

F. Krebs, Ofensetzer, **S 4, 2a, parterre**
Setzen, Putzen, Auswauern und dazu gehörige Schlosserarbeiten. Herde und Oefen, die nicht backen und nicht brennen, werden unt. Garantie dazu gebracht. 39298

Waldpark-Restaurant
am Stern
täglich geöffnet. Eigentümer **Ad. Beierle**
38649

Kirchen-Anzeige.
Missions-Saal, U 4, 19a.
Hinterhaus parterre.
Die Versammlungen der Christen-Gemeinde finden wie folgt statt:
Dienstag, abends 8 Uhr: Vorlesung.
Donnerstag, abends 10 Uhr: Silvester-Andacht.
Jedermann herzlich eingeladen!

Nr. 49740. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß es den Arbeitern der städtischen Betriebe strengstens untersagt ist, **Trinkgelder oder Neujahrs-Geschenke** anzufordern. Sollte trotz des Verbots versucht werden, Neujahrsgaben zu sammeln, so bitten wir, den Bittstellern keinerlei Geschenke zu verabfolgen und uns hiervon in Kenntnis zu setzen. 4171
Mannheim, 22. Dez. 1914.
Bürgermeisteramt:
von Hollander.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Leichenhalle im Bezirk Käfertal sollen die Glaserarbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens
Montag, 4. Januar 1915 Vormittags 10 Uhr
an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3 Stock Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigter Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden kostenlos auf dem Hochbaubüro für den Krankenhausbau, Zimmer Nr. 10 abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 4118
Mannheim, 28. Dez. 1914.
Städt. Hochbauamt.
gez. Perren.

Vergebung von Tiefbauarbeiten.

Nr. 19360. Der Einbau von Straßenrinnkästen nebst den Anschlußleitungen, sowie die Ausführung von kleineren Tiefbauarbeiten auf der Gemarkung Mannheim im Rechnungsjahr 1915 soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 133, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke **ohne** Planbeilagen können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von Mk. 3.15 von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr. 4091

Angebote sind vorschriftsmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Montag, 4. Januar 1915, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung der Eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Aufgaben für Porto, Bestellgelder zurückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein erstattbares Angebot eingereicht wurde.
Mannheim, 12. Dez. 1914.
Städt. Tiefbauamt:
J. V.:
Meythaler.

Vermischtes

Theaterplatz
Parkett, Sperrsitz 6. Reihe wegen Todesfall abzugeben. Näh. P 7, 14a Eckladen. 39776

Einquartierung wird angenommen, hold u. gut. 10878 Keplerstr. 19, pt.

Wer wünscht
Feldpost-Briefwechsel
über eigene Erlebnisse 39770 Angebote unter Nr. 39770 an die Expedition d. Bl.

Jean Krieg
Juweller 39699
Gold- und Silberarbeiter
P 5, 13 part.
Gelegenheitskäufe in Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Werkstätte für alle Juwelierarbeit, als Neuanfertigungen, Umänderungen und Reparaturen.

Reparaturwerkstätte

Edelmann D 4, 2
39759